

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

4/2016

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Sachsen-An- halt im Jahr 2014

Stefan Theuer
Birgit Fritzsche
Per Kropp

ISSN 1861-1435

IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen
in der Regionaldirektion

Sachsen-Anhalt-
Thüringen

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Sachsen-Anhalt im Jahr 2014

Stefan Theuer (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)
Birgit Fritzsche (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)
Per Kropp (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
1 Einleitung	11
2 Ausbildungssituation in Sachsen-Anhalt	12
2.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	12
2.2 Bildungsabschlüsse und Berufswahl der Auszubildenden	14
3 Vorzeitige Vertragslösungen	17
3.1 Begriff und Definition	17
3.2 Vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen in Sachsen-Anhalt im Zeitverlauf	18
3.3 Lösungsquote im bundesweiten Vergleich	19
3.4 Regionale Entwicklung der Lösungsquote in Sachsen-Anhalt	23
3.5 Lösungsquoten nach Geschlechtern, Schulabschlüssen und Alter	24
3.6 Lösungsquoten nach Ausbildungsbereichen	26
3.7 Lösungsquoten nach Berufen und Geschlecht	28
3.8 Vorzeitige Lösungen im Ausbildungsverlauf	30
4 Gründe für vorzeitige Vertragslösungen	32
5 Fazit	35
Anhang	41

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Sachsen-Anhalt 2004 bis 2014 und Veränderungen zum Jahr 2014	13
Abbildung 2:	Vergleich der Abschlüsse der Schulabgänger mit der schulischen Vorbildung der Auszubildenden 2014 (%)	16
Abbildung 3:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den 20 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen in Sachsen-Anhalt im Jahr 2014	17
Abbildung 4:	Berechnung der Lösungsquote nach dem neuen Schichtenmodell	18
Abbildung 5:	Entwicklung der Zahl der Auszubildenden, der neu abgeschlossenen und der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge in Sachsen-Anhalt 2004 bis 2014	19
Abbildung 6:	Entwicklung der Lösungsquote in Sachsen-Anhalt, den neuen Ländern und Berlin sowie Deutschland 2002 bis 2014 (%)	20
Abbildung 7:	Lösungsquote nach Bundesländern 2014 (%)	20
Abbildung 8:	Lösungsquote nach dem Alter in Sachsen-Anhalt 2014 (%)	26
Abbildung 9:	Lösungsquote nach Ausbildungsbereichen in Sachsen-Anhalt 2014 (%)	26
Abbildung 10:	Lösungsquoten in den Ausbildungsbereichen nach Geschlecht 2014 (%)	27
Abbildung 11:	Lösungsquote nach Ausbildungsberufen in Sachsen-Anhalt 2014 (%) (nur Berufe mit mehr als 100 Neuabschlüssen im Jahr 2014)	29
Abbildung 12:	Vertragslösungen nach Ausbildungsjahren in Sachsen-Anhalt 2002 bis 2014 (%)	31
Abbildung 13:	Gründe für (befürchtete) vorzeitige Vertragslösungen aus der Sicht der Auszubildenden (%)	33

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Neuabschlüsse nach Ausbildungsbereichen in Sachsen-Anhalt im Jahr 2014	14
Tabelle 2:	Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2014	15
Tabelle 3:	Lösungsquoten nach Geschlecht und Schulabschluss in Sachsen-Anhalt 2014 (%)	25
Tabelle 4:	Lösungsquoten nach Berufen und Geschlecht in Sachsen-Anhalt (%) (nur Berufe mit mehr als 100 Neuabschlüssen im Jahr 2014)	30
Tabelle 5:	Anteil der Lösungen in der Probezeit nach Geschlecht und Schulabschluss in Sachsen-Anhalt 2014 – einfache Lösungsquote (%)	32

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Lösungsquoten nach Kreisen in Deutschland 2013 (%)	22
Karte 2:	Veränderung der Lösungsquoten nach Kreisen in Sachsen-Anhalt zwischen 2010 und 2014 (%)	24

Anhangsverzeichnis

Tabelle A 1:	Lösungsquoten nach Kreisen in Sachsen-Anhalt 2010 bis 2014 (%)	41
Tabelle A 2:	Zahl der Auszubildenden, der neu abgeschlossenen und der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge in Sachsen-Anhalt 2004 bis 2014	42

Zusammenfassung

- In Sachsen-Anhalt wurden 2014, nach starken Rückgängen in den vergangenen Jahren, exakt so viele Ausbildungsverträge geschlossen, wie im Jahr 2013 – nämlich 10.695. In das duale System münden nach wie vor überproportional mehr Schulabgänger mit einem Hauptschulabschluss oder einem Realschulabschluss ein.
- Die Quote der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge stieg im Jahr 2014 in Sachsen-Anhalt auf 33,5 Prozent (Vorjahr: 32,7 %). Sachsen-Anhalt hat damit den höchsten Wert unter den Bundesländern. Den niedrigsten Wert hat Baden-Württemberg mit 21,4 Prozent.
- Auf Kreisebene variieren die Lösungsquoten erheblich. Dies wird insbesondere ersichtlich, wenn man die relativen Veränderungen der Lösungsquoten der Kreise von 2010 zu 2014 betrachtet. Im Burgenlandkreis reduzierte sich die Lösungsquote in diesem Zeitraum um 3 Prozentpunkte; im Saalekreis ist im selben Zeitraum ein Anstieg von 9,1 Prozentpunkten feststellbar. Außer im Burgenlandkreis ist lediglich im Kreis Börde die Lösungsquote um rund 2 Prozentpunkte gesunken, in allen anderen Kreisen Sachsens-Anhalts sind die Quoten gestiegen. Insbesondere die Kreise Mansfeld-Südharz und der Saalekreis haben im betrachteten Zeitraum eine Erhöhung der Lösungsquoten um rund 9 Prozentpunkte zu verzeichnen.
- Auszubildende mit höheren Schulabschlüssen haben tendenziell deutlich niedrigere Lösungsquoten als die übrigen Schulabsolventen. Die Lösungsquote der Auszubildenden mit Hochschul-/Fachhochschulreife betrug 18,3 Prozent, im Vergleich dazu belief sie sich bei den Auszubildenden mit Hauptschulabschluss auf 48,2 Prozent. Allerdings lag die Lösungsquote bei den Schulabgängern ohne einen Hauptschulabschluss mit 43,6 Prozent unter dem Wert der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss.
- Der Ausbildungsbereich Handwerk liegt in Sachsen-Anhalt bei der Lösungsquote mit 46,5 Prozent erheblich über dem Durchschnitt, der Bereich Hauswirtschaft mit 35,5 Prozent leicht über dem Landesschnitt von 33,5 Prozent. Alle anderen Ausbildungsbereiche haben Quoten unter dem Durchschnitt. Insbesondere der Öffentliche Dienst hat mit 3,6 Prozent eine sehr niedrige Lösungsquote.
- Die Lösungsquoten variieren auch erheblich zwischen den verschiedenen Ausbildungsberufen. Der Ausbildungsberuf Friseur/Friseurin liegt mit 67,9 Prozent mit Abstand vor den Ausbildungsberufen Metallbauer (54,4 %) und den Köchen (54,0 %). Sehr niedrige Lösungsquoten haben dagegen die Ausbildungsberufe Verwaltungsfachangestellte (1,1 %) und die Chemikanten (8,0 %).
- Im Jahr 2014 wurde fast ein Drittel der Vertragslösungen (32,6 %) noch in der Probezeit beendet. Gut die Hälfte der insgesamt 4.161 Vertragslösungen erfolgte im ersten Ausbildungsjahr (55,7 %).

Keywords:

Lösungsquote, neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, regionale Unterschiede, vorzeitige Lösungen

Wir bedanken uns bei Uwe Harten für Kommentare und Mithilfe bei der Abfassung des Manuskripts.

1 Einleitung

In Sachsen-Anhalt wurden 2014 exakt so viele Ausbildungsverträge geschlossen wie im Jahr 2013. Auf den ersten Blick ein erfreuliches Ergebnis; zum ersten Mal seit 2008 hat sich die Zahl der Neuabschlüsse nicht reduziert. Ist der langjährige Trend damit gebrochen? Eine Frage, die sich erst zukünftig beantworten lässt, denn ein einziges Jahr ohne Rückgang ist noch keine Trendwende!

Die Zahl der im dualen System Ausgebildeten geht – insbesondere in Sachsen-Anhalt, aber auch bundesweit – seit Jahren zurück und damit auch dessen Bedeutung im bundesdeutschen Ausbildungssystem. Obwohl es in vielen anderen Ländern als vorbildliche Lösung gilt, sind Strukturwandel, demografische Entwicklung und schwankende Arbeitsmärkte auch im deutschen Ausbildungssystem zu bewältigen.

Wie viele Personen im dualen System ausgebildet werden hängt von vielen Faktoren ab: Wie viele Ausbildungsplätze werden angeboten? Wie viele Bewerber gibt es? Wie viele Ausbildungsverträge kommen tatsächlich zu Stande? Und, nicht zuletzt, wie viele Ausbildungen werden vorzeitig beendet? Letzterer Aspekt ist bereits seit den 1980er-Jahren Thema der bundesdeutschen Diskussion (Uhly 2015: 6; Rohrbach-Schmidt/Uhly 2015: 106; Boockmann et al. 2014). Aber auch die aktuellen Diskurse um den zukünftigen Fachkräftebedarf, die weitere technologische Entwicklung unter dem Einfluss der Digitalisierung der Arbeitswelt sowie die demografische Entwicklung nennen immer wieder die Zukunftsfähigkeit des dualen Systems und damit auch die Fähigkeit, Ausbildungen zu Ende zu bringen, als enorm wichtig für die deutsche Gesellschaft.

Vorzeitige Vertragslösungen sind sowohl für Auszubildende, als auch für Betriebe mit Unsicherheiten und Kosten verbunden (BMBF 2010: 29).

Das BIBB ermittelt beispielsweise die zu erwartenden Kosten einer Vertragslösung pro Auszubildenden auf Betriebsebene: Im Gesamtdurchschnitt liegt dieser Wert bei 1.219 Euro pro eingestelltem Auszubildenden (Wenzelmann/Lemmermann 2012: 4). Für große Betriebe ist eine vorzeitige Vertragslösung in der Regel weniger problematisch als für kleine und mittlere Betriebe, die sich nach einer vorzeitigen Vertragslösung oft vom Ausbildungsmarkt zurückziehen (Oschmiansky/Hunke/Jankowski 2012: 68).

Für die Einordnung der vorliegenden Ergebnisse ist es wichtig darauf zu achten, dass „vorzeitige Vertragslösung“ nicht das Gleiche ist wie ein „Ausbildungsabbruch“. Die vorzeitige Vertragslösung bezieht sich immer auf den Ausbildungsvertrag, ist also am Fall orientiert. Ausbildungsabbruch zielt dagegen immer auf die in der Ausbildung befindliche Person. Eine vorzeitige Vertragslösung kann mit einem Ausbildungsabbruch verbunden sein, muss es aber nicht.

Der Beitrag untersucht vorzeitige Lösungen im dualen Ausbildungssystem in Sachsen-Anhalt. Für eine Einordnung des Lösungsgeschehens wird in einem ersten Schritt die Ausbildungssituation in Sachsen-Anhalt beschrieben. Anschließend werden vorzeitige Lösungen differenziert nach verschiedenen Merkmalen, wie Geschlecht, schulische Vorbildung, Alter, Ausbildungsbereich, Ausbildungsberuf, Ausbildungsjahr und nach regionaler Gliederung be-

trachtet. Dieser Analyse liegen Daten aus der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamts und des Statistischen Landesamts Sachsen-Anhalt zugrunde (Erhebung zum 31.12.). Außerdem wird das Datensystem Auszubildende (DAZUBI) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) genutzt.

Die große Zahl junger Schutzsuchender, die als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind, wird sich sicherlich auch auf das Ausbildungssystem in Deutschland und Sachsen-Anhalt auswirken. Es ist zu vermuten, dass diese Auswirkungen auch vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen betreffen. Art und Umfang dieses Einflusses können aber aktuell nicht eingeschätzt werden.

2 Ausbildungssituation in Sachsen-Anhalt

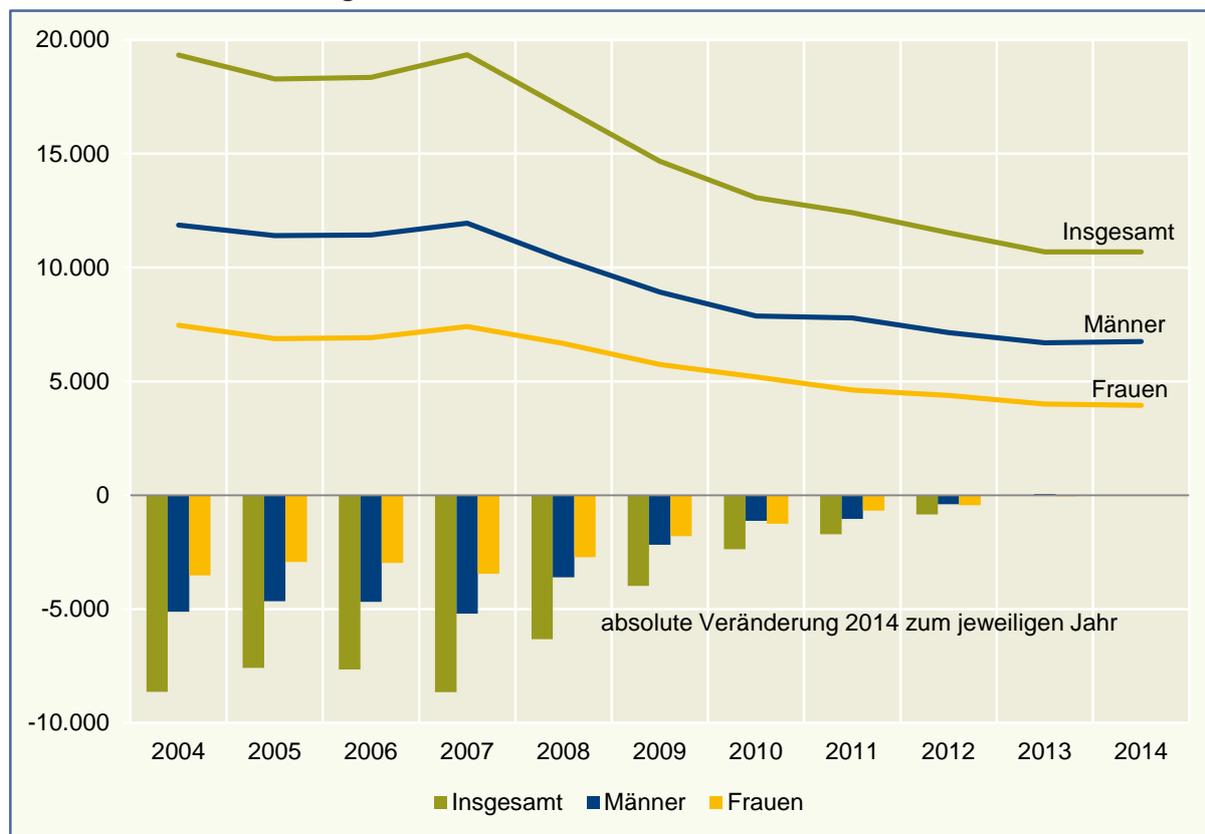
2.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge werden wie folgt definiert: Zu den Neuabschlüssen zählen alle Berufsausbildungsverträge, die in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung eingetragen sind und im Erfassungszeitraum (= Kalenderjahr) begonnen und bis zum 31.12. nicht gelöst werden. Demnach werden Fälle und nicht Personen gezählt. Neuabschlüsse sind nicht mit Ausbildungsanfängern gleichzusetzen, da Ausbildungsverträge auch dann als Neuabschlüsse zählen, wenn entweder sogenannte Anschlussverträge vorliegen oder eine Zweitausbildung begonnen wird oder nach vorzeitiger Lösung eines Ausbildungsvertrages erneut ein Ausbildungsvertrag (Berufs- und/oder Betriebswechsel) abgeschlossen wird. Als Anschlussverträge werden solche Neuabschlüsse bezeichnet, bei denen Auszubildende bereits eine zweijährige Berufsausbildung erfolgreich absolviert haben, die in einem (drei- oder vierjährigen) Ausbildungsberuf angerechnet wird (Destatis 2014: 11).

Zwischen 2007 und 2013 wurden in Sachsen-Anhalt von Jahr zu Jahr weniger Ausbildungsverträge abgeschlossen (Abbildung 1). Auf den ersten Blick erscheint diese Entwicklung im Jahr 2014 gestoppt, denn mit 10.695 neuen Ausbildungsverträgen wurde exakt das gleiche Ergebnis wie im Vorjahr erreicht. Es ist damit allerdings immer noch niedriger als in den vorhergehenden Jahren; gegenüber dem Jahr 2012 reduzierte sich die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge beispielsweise um gut sieben Prozent.

In der langjährigen Betrachtung wird diese Entwicklung noch deutlicher. Vergleicht man das Ergebnis 2014 mit den Zahlen einer Dekade vorher, ergibt sich ein Rückgang um 8.638 oder knapp 45 Prozent. Dieser langfristige Rückgang ist wohl hauptsächlich der demografischen Entwicklung und den damit einhergehenden sinkenden Bewerberzahlen für eine duale Berufsausbildung geschuldet. Allerdings führen Troltsch/Mohr/Gerhards (2013: 23) an, dass der Rückgang der Zahl der Neuverträge zumindest teilweise auch auf Probleme bei der Rekrutierung von Auszubildenden und eine hohe Zahl von vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen zurückgeführt werden könnte. Der langjährige Vergleich zum Jahr 2014 zeigt jedoch auch, dass die Veränderungen immer kleiner werden, was zum einen dem immer niedrigeren Niveau geschuldet ist, aber auch auf eine nachlassende Entwicklung hoffen lässt (Abbildung 1).

Abbildung 1: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Sachsen-Anhalt 2004 bis 2014 und Veränderungen zum Jahr 2014



Anm.: Minimale Veränderungen 2014/2013.

Quelle: Destatis 2014.

Für die dargestellte Entwicklung im dualen System lassen sich eine Reihe von Gründen ins Feld führen: Sachsen-Anhalt hat einen großen Rückgang der Schülerzahlen und damit an potenziellen „Nachfragern“ nach Ausbildungsplätzen zu verzeichnen. Die Zahl der Schulabgänger hat zwischen 2005 und 2013 um 54 Prozent (BA 2016a) abgenommen. Ein großer Teil der Schulabgänger mündet nicht mehr ins duale Ausbildungssystem ein, sondern beginnt ein Studium oder eine Qualifizierung außerhalb des dualen Systems (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014). Darüber hinaus zeigen Troltsch/Mohr/Gerhards, dass der Rückgang der Zahl der Neuverträge auch auf Probleme bei der Rekrutierung von Auszubildenden zurückgeführt werden könnte (2013: 23). Alles in allem ist die langfristig rückläufige Zahl der Neuabschlüsse wohl auf die Kombination von zwei Prozessen zurückzuführen: Erstens nimmt sowohl die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen ab, als auch das Angebot auf dem Ausbildungsmarkt. Zweitens wird zunehmend von Passungsproblemen zwischen Angebot und Nachfrage gesprochen (Ulrich et al. 2012: 10). Die Stagnation bei den Neuabschlüssen bleibt differenziert betrachtet stabil, beispielsweise nach Geschlecht (Abbildung 1).

Die Ausbildung im dualen System verteilt sich auf sechs Ausbildungsbereiche. Im größten Ausbildungsbereich Industrie und Handel (einschließlich Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe) wurden 2014 insgesamt 6.723 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen; es folgte das Handwerk mit 2.703 Neuabschlüssen (Tabelle 1). Knapp 37 Prozent der Ausbildungsverträge des Jahres 2014 wurden von Frauen abgeschlossen. Der Frauenanteil vari-

ierte in den Ausbildungsbereichen zwischen knapp 23 Prozent im Handwerk und knapp 88 Prozent bei den Freien Berufen.

Tabelle 1: Neuabschlüsse nach Ausbildungsbereichen in Sachsen-Anhalt im Jahr 2014

Ausbildungsbereich	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge			Veränderung zu	
	Insgesamt	darunter weiblich		2004	2013
	Absolut	Absolut	%	%	%
Industrie und Handel	6.723	2.574	38,3	-40,1	-1,8
Handwerk	2.703	618	22,9	-53,9	7,9
Landwirtschaft	432	108	25,0	-42,3	-0,7
Öffentlicher Dienst	336	207	61,6	-34,2	5,7
Freie Berufe	420	369	87,9	-38,9	-16,2
Hauswirtschaft	84	72	85,7	-71,9	-12,5
Insgesamt	10.695	3.948	36,9	-44,7	0,0

Anm.: Aus Datenschutzgründen sind Absolutwerte auf ein Vielfaches von 3 gerundet, der Insgesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Destatis 2014.

Im Vergleich zum vorherigen Ausbildungsjahr 2013 ergeben sich allerdings nur wenige Verschiebungen zwischen den Ausbildungsbereichen: Industrie und Handel hatten einen negativen Saldo von 120 Ausbildungsabschlüssen zu verzeichnen (-1,8 %), das Handwerk einen positiven Saldo von 198 Ausbildungsabschlüssen (7.9 %). Bei langfristiger Betrachtung sind allerdings in allen Bereichen deutliche Rückgänge zu verzeichnen, besonders im Handwerk. Insgesamt liegt der Frauenanteil von 36,9 Prozent deutlich unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 40,1 Prozent (Destatis 2014: Tab_2_01, eigene Berechnung).

2.2 Bildungsabschlüsse und Berufswahl der Auszubildenden

Mit 55,6 Prozent (5.949) entfiel der größte Teil der Neuabschlüsse 2014 auf Auszubildende mit Realschul- oder gleichwertigem Abschluss (Tabelle 2). 21,9 Prozent (2.343) der Jugendlichen mit Neuvertrag besaßen einen Hauptschulabschluss, 16,3 Prozent (1.746) hatten die Hochschul-/Fachhochschulreife erworben und 5,9 Prozent (630) waren Personen ohne Hauptschulabschluss (Absolutwerte: Destatis 2014: Tab_2_07_01). Bei der schulischen Vorbildung fallen einige Besonderheiten auf (Destatis 2014: Tab_2_07_01, eigene Berechnung): Zum einen war der Anteil der Neuabschlüsse mit Hauptschulabschluss bei den Männern mit 24,4 Prozent deutlich höher als bei den Frauen mit 17,6 Prozent. Ebenfalls häufiger als Frauen (5,1 %) waren Männer (6,4 %) bei den Neuverträgen von Auszubildenden ohne Hauptschulabschluss vertreten. Dem Gegenüber fiel der Anteil der Neuverträge mit Hochschul-/Fachhochschulreife bei den Frauen anteilmäßig höher aus als bei den Männern (21,0 % versus 13,6 %). Bei den Neuverträgen mit Realschulabschluss sind Frauen und Männer nahezu gleich auf (55,9 % versus 55,4 %). Frauen sind in der dualen Berufsausbildung zwar in der Minderheit, haben aber im Hinblick auf die schulische Vorbildung mehrheitlich höhere Abschlüsse.

In den vergangenen sieben Jahren (Vergleich zum Jahr 2007¹) veränderten sich die Anteile der Neuverträge mit Hochschul-/Fachhochschulreife nur wenig (Tabelle 2). Beim Anteil der Neuverträge mit Hauptschulabschluss ist nach einem Anstieg um vier Prozentpunkte von 2007 bis 2010 nun wieder eine leicht rückläufige Tendenz bis auf knapp 22 Prozent im Jahr 2014 beobachtbar. Der Anteil der Neuverträge ohne Hauptschulabschluss schwankt nun seit dem Jahr 2011 um die sechs Prozent. Bei den Realschulabschlüssen ist jedoch seit 2008 ein konstanter Aufwärtstrend zu verzeichnen.

Tabelle 2: Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2014

	Insgesamt		Ohne Haupt- schul- abschluss	Hauptschul- abschluss	Realschul- o. gleichwert. Abschluss	Hochschul/ Fachhoch- schulreife	Im Ausland erworbener Abschluss
	Absolut	%	%	%	%	%	%
2007	19.351	100,0	8,5	19,9	52,6	16,7	2,3
2008	17.015	100,0	4,0	20,2	49,3	16,6	9,9
2009	14.672	100,0	5,0	23,1	50,0	17,8	4,1
2010	13.071	100,0	5,1	24,3	52,7	17,6	0,2
2011	12.411	100,0	6,0	23,3	53,1	17,5	0,1
2012	11.535	100,0	5,6	23,9	54,4	16,0	0,1
2013	10.695	100,0	5,6	22,6	54,9	17,0	0,0
2014	10.695	100,0	5,9	21,9	55,6	16,3	0,2

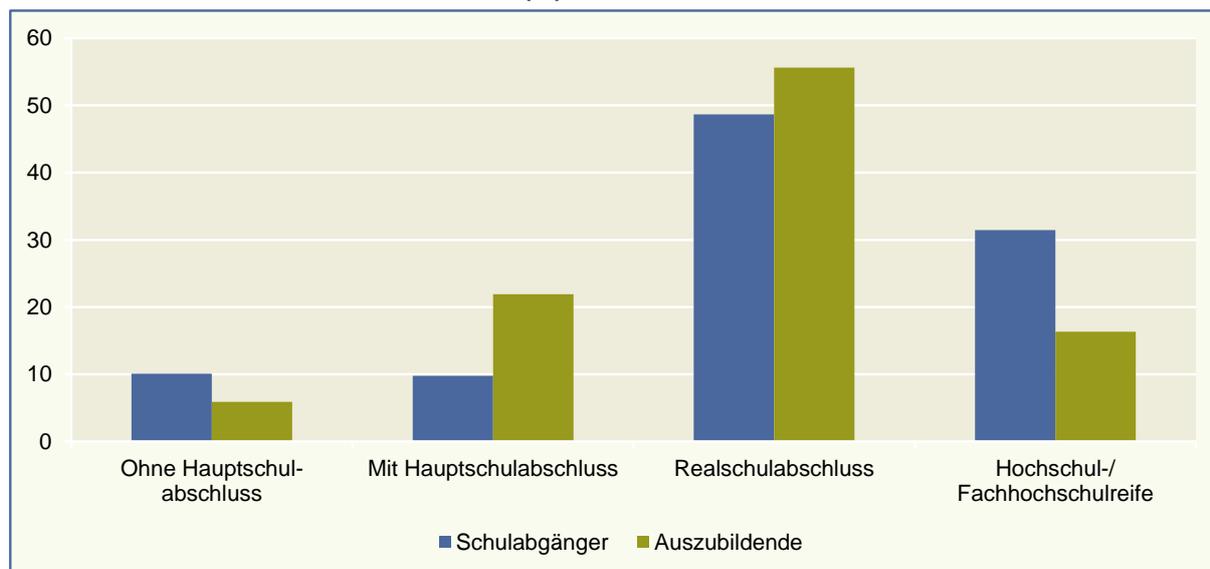
Quelle: Destatis 2014.

Diese Zahlen alleine geben noch keinen Aufschluss darüber, inwieweit sich die Chancen der Jugendlichen auf einen Ausbildungsplatz verbessert oder verschlechtert haben. Dazu sind auch die Anteile der entsprechenden Schulabschlüsse im allgemeinbildenden Schulsystem zu berücksichtigen (Gerhards/Troltsch/Walden 2013: 2). Um die ausbildungsbezogenen Partizipationsmöglichkeiten der verschiedenen Schulabsolventengruppen beurteilen zu können, wäre der Quotient aus den Schulabgänger- und Auszubildendenanteilen mit dem jeweils gleichen Schulabschluss zu bilden (Troltsch/Walden 2012: 293), es müssten also die hier nicht vorhandenen Individualdaten herangezogen werden.

Vergleicht man die Abschlüsse der Schulabgänger mit der schulischen Vorbildung der Auszubildenden, so zeigt sich, dass Real-, vor allem aber Hauptschüler im dualen System Sachsen-Anhalts überrepräsentiert sind (Abbildung 2). Während die geringeren Anteile der Jugendlichen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife sicherlich den Studienmöglichkeiten geschuldet sind, lassen sich bei den Jugendlichen ohne Schulabschluss eher Probleme beim Zugang zur Ausbildung vermuten.

¹ Im Jahr 2007 fand die Revision der amtlichen Berufsbildungsstatistik statt.

Abbildung 2: Vergleich der Abschlüsse der Schulabgänger mit der schulischen Vorbildung der Auszubildenden 2014 (%)



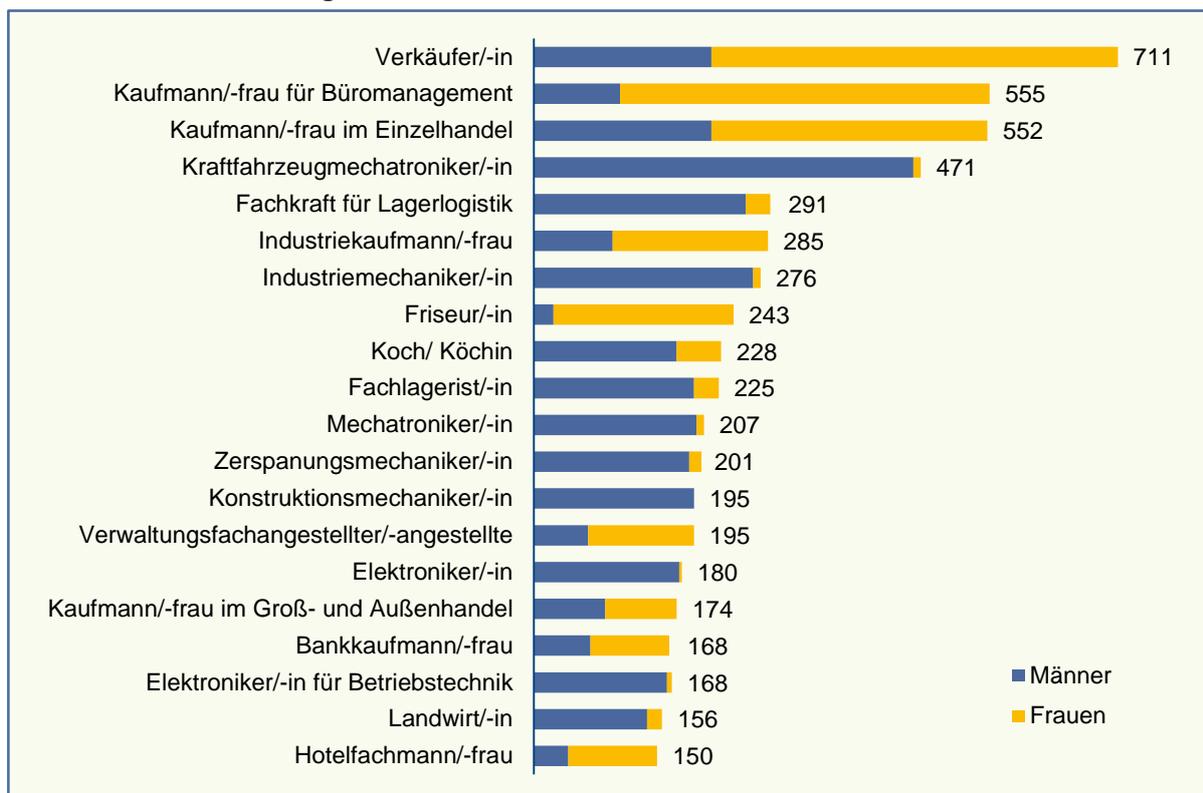
Quelle: Destatis 2014; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2014: 14 ff.

Abbildung 3 zeigt die im Jahr 2014 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den 20 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen. Diese repräsentierten rund die Hälfte (52,6 %) aller Neuabschlüsse. Dabei ist die Konzentration der Frauen auf die Top 20-Berufe mit 82 Prozent deutlich ausgeprägter als die der Männer (51 %).² Insgesamt und bei den Frauen sind die Top 3 Ausbildungsberufe alle im Dienstleistungsbereich angesiedelt: Verkäufer oder Verkäuferin, gefolgt von den Kaufmännern bzw. Kauffrauen für Büromanagement und Einzelhandel. Bei den Männern verteilen sich die Top 3 Ausbildungsberufe auf das produzierende Gewerbe und die industrienahen Dienstleistungen: Kraftfahrzeugmechatroniker, Industriemechaniker und auf Platz 3 Fachkraft für Lagerlogistik.

Die Mehrzahl der Jugendlichen konnte – der BIBB-Schulabgänger Befragung 2012 zufolge – ihre beruflichen Vorstellungen bei der Berufswahl umsetzen: In den neuen Ländern stimmten Wunsch- und Ausbildungsberuf bei 69 Prozent der Jugendlichen überein. In den alten Ländern waren die Realisierungschancen mit 82 Prozent deutlich besser (BIBB 2013: 86).

² Allerdings ist die Bedeutung vollzeitschulischer Ausbildungsgänge in Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesen auch in Sachsen-Anhalt für junge Frauen nicht unerheblich. Diese Ausbildungsgänge sind jedoch nicht Teil des dualen Systems.

Abbildung 3: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den 20 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen in Sachsen-Anhalt im Jahr 2014



Anm.: Die einzelnen Ausbildungsberufe umfassen jeweils alle Fachrichtungen und alle Ausbildungsbereiche.

Quelle: BIBB 2016.

3 Vorzeitige Vertragslösungen

3.1 Begriff und Definition

„Vorzeitige Vertragslösung“ und „Ausbildungsabbruch“ werden häufig synonym verwendet. Sie beziehen sich jedoch auf verschiedene Sachverhalte. Die vorzeitige Vertragslösung bezieht sich immer auf den Ausbildungsvertrag, ist also am Fall orientiert. Ausbildungsabbruch rekuriert dagegen immer auf die in der Ausbildung befindliche Person. Eine vorzeitige Vertragslösung kann mit einem Ausbildungsabbruch verbunden sein, muss es aber nicht.

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge werden vor Ablauf der im Berufsausbildungsvertrag genannten Ausbildungszeit beendet. Bereits vor Beginn der Ausbildung wieder gelöste Verträge werden nicht mitgezählt. Der Ausbildungsvertrag kann sowohl vom Ausbildungsbetrieb als auch vom Auszubildenden gekündigt werden.

Eine Vertragslösung hat nicht immer einen endgültigen Abbruch der Berufsausbildung zur Folge (Uhly 2015: 16). Vielmehr folgt der Beendigung des Ausbildungsverhältnisses oft ein Berufs- und/oder Betriebswechsel (Uhly 2014: 22). Eine Reihe von Studien zeigen: Die Mehrheit der Auszubildenden setzt nach einer Vertragslösung die duale Ausbildung fort. Oder sie nehmen einen „Umweg“, wie den Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses, oder beginnen ein Studium (Schöngen 2003: 12; Piening et al. 2012: 51). Nach Piening et al. (2012: 15) ist nur jede vierte Vertragslösung ein „echter Abbruch“, dem oft dann

auch eine längere Arbeitslosigkeitsepisode folgt. Nur bei einer Minderheit der Betroffenen kann von einem endgültigen Ausbildungsabbruch gesprochen werden, mit der Konsequenz, dass diese Jugendlichen langfristig ohne Ausbildung oder beruflichen Abschluss verbleiben (Uhly 2015: 16, 2013: 5).

Vertragslösungen sind jedoch nicht immer zu vermeiden und können durchaus auch sinnvoll sein, zum Beispiel bei nicht optimaler Passung von Auszubildendem und Ausbildungsplatz; diese lässt sich nicht immer vor Ausbildungsbeginn feststellen (Ebbinghaus/Gericke/Uhly 2015: 104). Die Korrektur einer schlechten Berufs- oder Betriebswahl führt darum langfristig eher zu stabileren Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnisse (Stalder/Schmid 2012).

Für die Beurteilung der Entwicklung der vorzeitigen Ausbildungsvertragslösungen sind folglich die absoluten Werte zwar notwendig, jedoch alleine nicht hinreichend. Nützlicher ist es, sich auch die Entwicklung der absoluten Zahlen in Relation zu den begonnenen Ausbildungsverträgen anzusehen. Für die Berechnung der Lösungsquote wird in der amtlichen Berufsbildungsstatistik ab dem Berichtsjahr 2009 das „neue Schichtenmodell“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB 2014: 165) verwendet (Abbildung 4).

Abbildung 4: Berechnung der Lösungsquote nach dem neuen Schichtenmodell

LQ _{neu} =	Lösungen im aktuellen Berichtsjahr, die Beginn des Ausbildungsvertrages in t hatten	Lösungen im aktuellen Berichtsjahr, die Beginn des Ausbildungsvertrages in (t-1) hatten	Lösungen im aktuellen Berichtsjahr, die Beginn des Ausbildungsvertrages in (t-2) hatten	Lösungen im aktuellen Berichtsjahr, die Beginn des Ausbildungsvertrages in (t-3) hatten	* 100
	+	+	+	+	
	Anzahl der begonnenen Ausbildungsverträge im aktuellen Berichtsjahr (t)	Anzahl der begonnenen Ausbildungsverträge im Vorjahr (t-1)	Anzahl der begonnenen Ausbildungsverträge im Vorjahr (t-2)	Anzahl der begonnenen Ausbildungsverträge im Vorjahr (t-3)	

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung 2013: 25.

Dies hat deutliche Vorteile gegenüber einfachen Lösungsquoten, die beispielsweise lediglich die Anzahl der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge in Relation zur Anzahl der begonnenen Verträge des betrachteten Jahres setzen. Denn die vorzeitig gelösten Verträge eines Berichtsjahres begannen zu unterschiedlichen Jahren – ein Ausbildungsvertrag kann aber auch erst im zweiten, dritten oder vierten Ausbildungsjahr vorzeitig gelöst werden. Gerade wenn Lösungsquoten disaggregiert betrachtet werden, wie für einzelne Berufe oder sehr kleinräumig, können die Lösungsquoten von Ausbildungsjahr zu Ausbildungsjahr deutlich schwanken.³

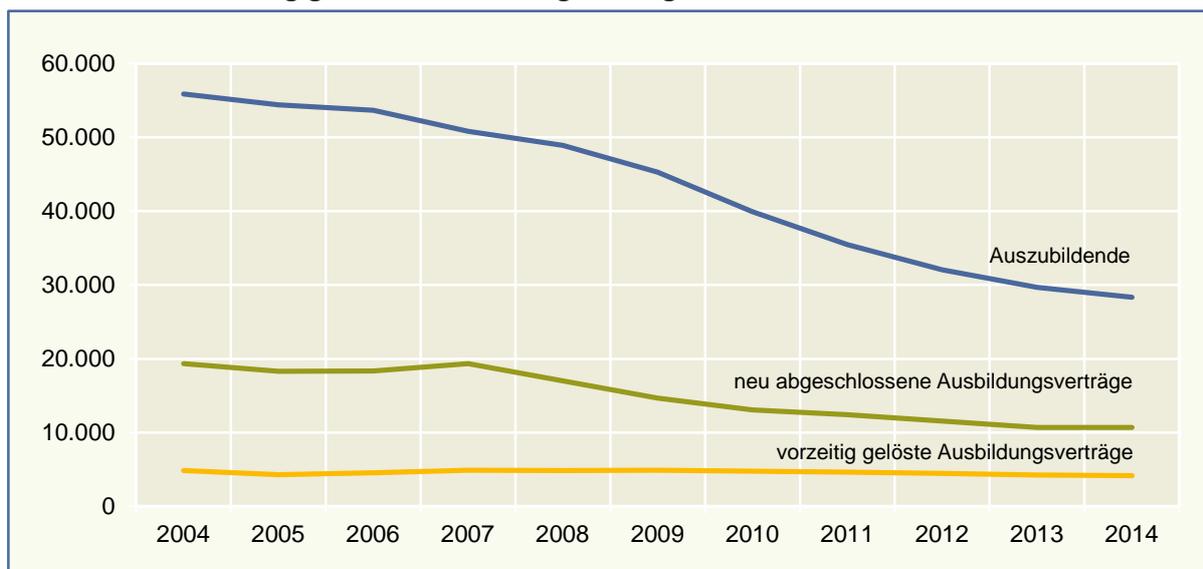
3.2 Vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen in Sachsen-Anhalt im Zeitverlauf

Abbildung 5 stellt die Entwicklung der Zahl der Auszubildenden, der neu abgeschlossenen und der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge in Sachsen-Anhalt von 2004 bis 2014 dar (Tabelle A2 im Anhang zeigt die absolute und relative Entwicklung).

³ Ausführlich werden unterschiedliche Ansätze zur Berechnung von Lösungsquoten diskutiert bei Uhly (2015: 32 ff.).

Wie Abbildung 5 zeigt, reduzierte sich im Jahr 2014 in Sachsen-Anhalt die Zahl der Auszubildenden um 4,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die vorzeitigen Vertragslösungen reduzierten sich ebenfalls leicht (-90 oder -2,1 %). 2014 wurden 4.161 Ausbildungsverhältnisse vorzeitig beendet. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge verharrte 2014 auf dem Ergebnis von 2013. Die Zahl der Auszubildenden insgesamt folgt damit dem negativen Trend der langjährigen Betrachtung. Bei den vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen sind im Zeitverlauf jedoch bei den Absolutzahlen kaum Veränderungen beobachtbar.

Abbildung 5: Entwicklung der Zahl der Auszubildenden, der neu abgeschlossenen und der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge in Sachsen-Anhalt 2004 bis 2014



Quelle: Destatis 2014.

3.3 Lösungsquote im bundesweiten Vergleich

Im Jahr 2014 stieg in Sachsen-Anhalt die Lösungsquote auf 33,5 Prozent für alle Ausbildungsberufe (Vorjahr: 32,7 %). Abbildung 6 stellt die Entwicklung der Lösungsquote in Sachsen-Anhalt, den Neuen Ländern einschließlich Berlin und Deutschland seit 2002 gegenüber. Seit dem Jahr 2005 steigt die Quote in Sachsen-Anhalt kontinuierlich an. Damit ist der Trend in Sachsen-Anhalt ungünstiger als im Durchschnitt der neuen Länder und des Bundes, in denen die Lösungsquote seit 2011 eher stagniert.

Abbildung 6: Entwicklung der Lösungsquote in Sachsen-Anhalt, den neuen Ländern und Berlin sowie Deutschland 2002 bis 2014 (%)

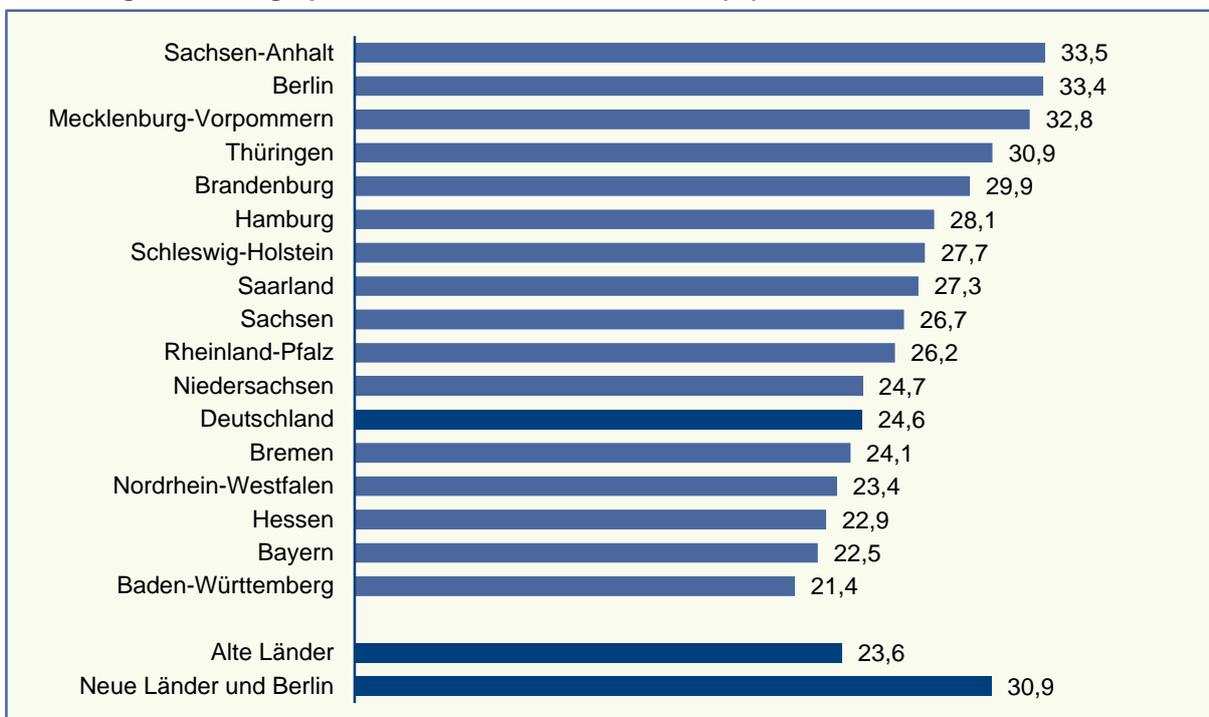


Anm.: Berechnung der Lösungsquote ab 2009 nach dem neuen Schichtenmodell, vorher nach dem alten Schichtenmodell und dem Dreijahresdurchschnitt. Für das Jahr 2007 wurde wegen der Revision der Berufsbildungsstatistik keine Quote berechnet.

Quelle: Destatis 2014.

Im Bundesländervergleich hatte Sachsen-Anhalt nominal die höchste Lösungsquote, auch wenn Berlin mit 33,4 Prozent nahezu gleich auf lag. Abbildung 7 zeigt, dass sich die Bundesländer zum Teil erheblich unterscheiden, aber auch einen generellen Ost-West-Unterschied.

Abbildung 7: Lösungsquote nach Bundesländern 2014 (%)



Quelle: Destatis 2014.

Der Abstand zwischen den Durchschnitten der Alten Länder und der Neuen Länder (einschließlich Berlin) beträgt über sieben Prozentpunkte. Die fünf Neuen Länder sind alle in der oberen Hälfte der Verteilung zu finden. Aus diesem Ergebnis könnte man schließen, dass es immer noch einen tendenziellen Niveauunterschied zwischen Ost- und Westdeutschland gibt. Andererseits würde dieser Vergleich nicht berücksichtigen, dass Sachsen mit 26,7 Prozent eine niedrigere Lösungsquote als Berlin, Hamburg, Schleswig-Holstein und das Saarland hat. Woher diese Unterschiede kommen ist bislang nicht wissenschaftlich geklärt. Denkbar sind viele Gründe: wirtschaftsstrukturelle, demografische, bildungspolitische und nicht zuletzt historische Unterschiede lassen sich leicht als Ursachen vermuten. Allerdings sind monokausale Zusammenhänge wohl ausgeschlossen. Insgesamt beeinflussen viele Faktoren das Niveau der Lösungsquote.

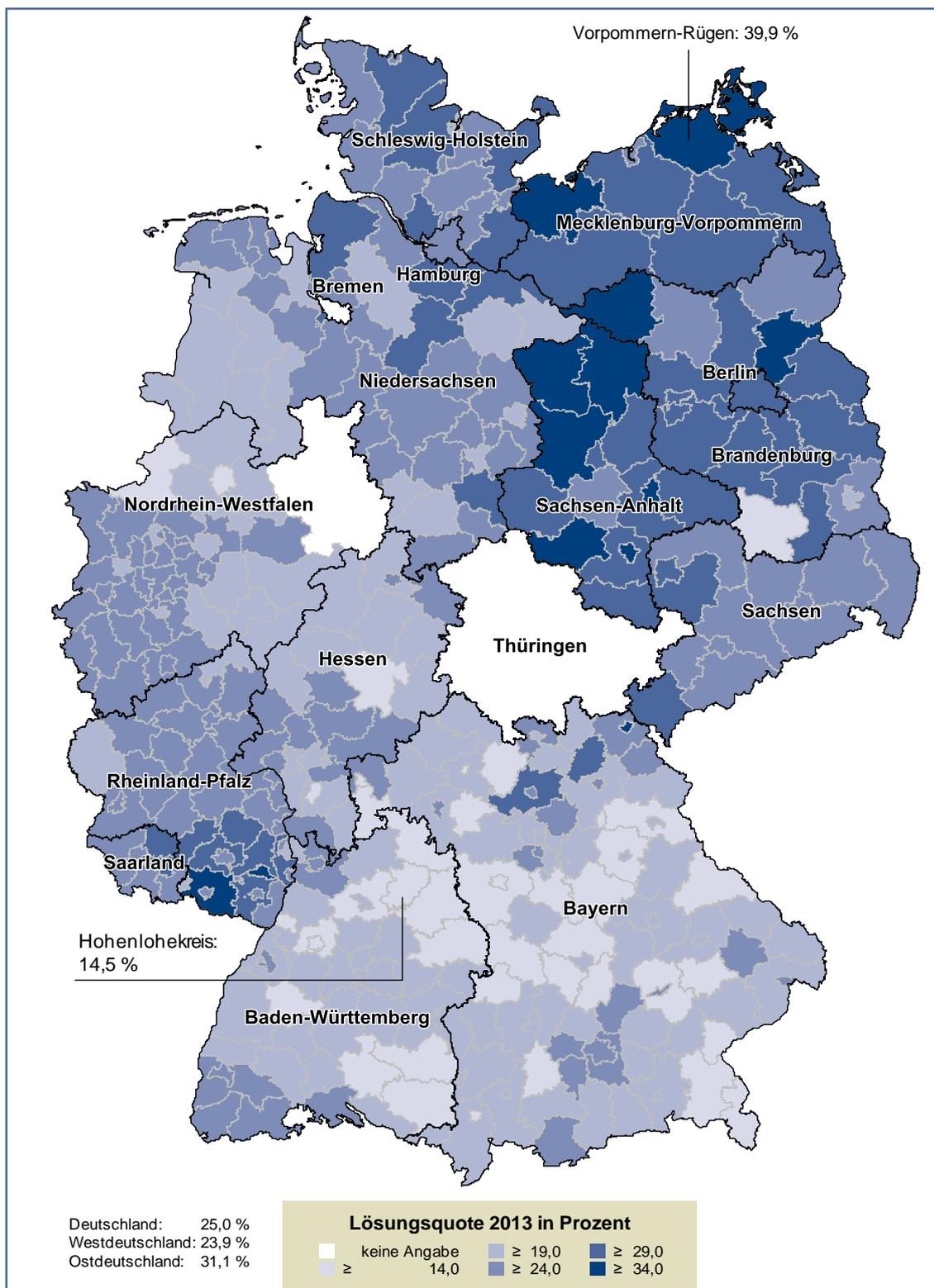
Wie Karte 1 mit Daten von 2013 zeigt, sind die Lösungsquoten nicht nur zwischen den Bundesländern unterschiedlich, sondern auch auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte⁴. Der Landkreis Vorpommern-Rügen (in Mecklenburg-Vorpommern) hatte mit 39,9 Prozent die höchste Quote zu verzeichnen, der Hohenlohekreis (in Baden-Württemberg) hatte dagegen mit 14,5 Prozent die niedrigste Quote. In den meisten ostdeutschen Kreisen lagen die Lösungsquoten über dem Bundesdurchschnitt von 25 Prozent (2013). Aber auch in den alten Ländern gab es Kreise mit überdurchschnittlichen Lösungsquoten, z. B. die Südwestpfalz, Hof, Neustadt an der Weinstraße oder Delmenhorst mit einer Lösungsquote von mehr als einem Drittel. Auch die Kreise von Sachsen-Anhalt liegen, bis auf Börde- (27,7 %) und Burgenlandlandkreis (30,9 %), über dem Durchschnitt der ostdeutschen Kreise (30,9 %).

Regional sind also große Unterschiede in der Lösungsquote zu beobachten. Dabei ist jedoch kein einfaches Muster auszumachen. Ein reines Nord-Süd- oder West-Ost-Gefälle ist nicht identifizierbar, auch wenn Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland eine gewisse Konstanz haben und Veränderungen wohl erst bei noch längeren Zeiträumen eindeutig identifizierbar sind.

Was die regionalen Unterschiede der Lösungsquoten beeinflusst, kann mit den vorliegenden Daten nicht geklärt werden. Hierfür wäre eine gesonderte Untersuchung notwendig, die strukturelle Rahmenbedingungen wie die Branchen- und Betriebsgrößenstruktur ebenso berücksichtigt wie die „Angebot-Nachfrage-Relation“ auf dem Ausbildungsmarkt. Der aktuelle Forschungsstand ist unbefriedigend: „Insgesamt sind die Ursachen für die regionalen Unterschiede im Vertragslösungsrisiko weitgehend ungeklärt“ (Uhly 2015: 40).

⁴ Die Quoten auf Kreisebene sind lediglich bis 2013 verfügbar. Für die Bundesländer Thüringen und Bremen sind selbst für das Jahr 2013 noch keine Lösungsquoten auf Kreisebene verfügbar.

Karte 1: Lösungsquoten nach Kreisen in Deutschland 2013 (%)



Anm.: Die für das Berichtsjahr 2013 gemeldeten Daten über vorzeitige Lösungen der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe sind fehlerhaft – die Daten dieser Kammer wurden für die Berechnung der Lösungsquote ausgeschlossen. Die betroffenen Kreise sind Gütersloh, Bielefeld, Herford, Höxter, Minden-Lübbecke, Lippe und Paderborn. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung lagen keine Daten für Bremen und Thüringen vor.

Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank 2016.

3.4 Regionale Entwicklung der Lösungsquote in Sachsen-Anhalt

Wie bereits gezeigt, sind die Unterschiede zwischen den Bundesländern groß. Und auch zwischen den Landkreisen und kreisfreien Städte variieren die Lösungsquoten stark. Wie stellt sich jedoch die Entwicklung der Lösungsquoten über die Jahre dar?⁵

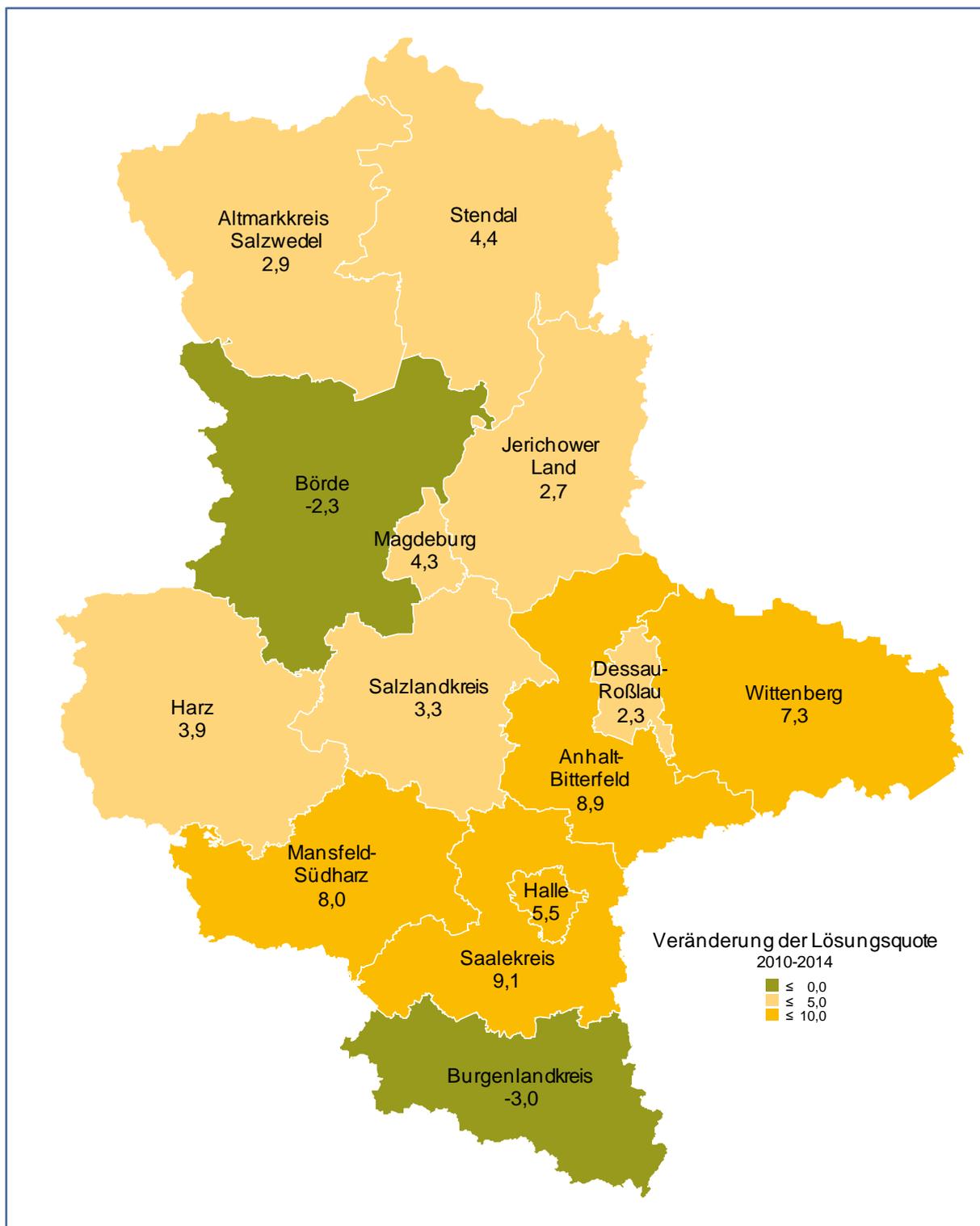
Karte 2 zeigt die relativen Veränderungen der Lösungsquoten der Kreise von 2010 zu 2014 (die Entwicklung der Absolutzahlen ist aus Tabelle A 1 im Anhang ersichtlich). Die Spannweite der Veränderungen reicht dabei von -3 Prozentpunkten im Burgenlandkreis bis zu einem Anstieg von 9,1 Prozentpunkten im Saalekreis. Auffällig ist hier vor allem, dass diese beiden direkt benachbart sind. Außer im Burgenlandkreis ist lediglich im Kreis Börde (-2,3 Prozentpunkte) die Lösungsquote in diesem Zeitraum gesunken. In allen anderen Kreisen Sachsens-Anhalts sind die Quoten gestiegen. Bei den Kreisen mit gestiegenen Lösungsquoten ist (bis auf den Burgenlandkreis) ein Nord-Süd-Gefälle identifizierbar: In den nördlichen Kreisen ist der Anstieg moderater ausgefallen als in den südlichen Kreisen. Die kreisfreien Städte in Sachsen-Anhalt liegen mit 4,3 Prozentpunkten in Magdeburg und 5,5 Prozentpunkten in Halle im Mittelfeld der Kreise. Lediglich die Stadt Dessau-Roßlau ist mit einem sehr moderaten Anstieg von 2,3 Prozentpunkten eine Ausnahme. Insbesondere die Kreise Mansfeld-Südharz und der Saalekreis haben im betrachteten Zeitraum eine Erhöhung der Lösungsquoten um rund neun Prozentpunkten zu verzeichnen.

Generell schwankt die Entwicklung auf Kreisebene erheblich stärker als auf Bundeslandebene. Dies mag zum einen darauf zurückzuführen sein, dass lokale Entwicklungen einen starken Einfluss haben, denkbar wäre aber auch, dass die Quotenberechnung auf regionaler Ebene feinfühlicher auf mögliche Datenprobleme reagiert.

Befunde über die kausalen Gründe für diese Entwicklung kann diese Auswertung nicht liefern. Dass der regionale Ausbildungsmarkt und da insbesondere die Branchenstruktur, einen Einfluss auf die jeweiligen Lösungsquoten haben, ist wohl unzweifelhaft. Dies erklärt jedoch nicht die großen Differenzen zwischen direkt benachbarten Kreisen, wie dem Saalekreis und dem Burgenlandkreis. Für eine Erklärung dieser augenscheinlichen Diskrepanzen sind weitergehende Analysen notwendig.

⁵ Seit 2013 sind die Daten des Bundes und der Länder aus dem Bildungsbereich auf Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise ab dem Jahr 2010 im Internet verfügbar (www.bildungsmonitoring.de). Die Datengrundlage dieser „Kommunalen Bildungsdatenbank“ bilden verschiedene amtliche Statistiken, wie die Schulstatistik, die Berufsbildungsstatistik oder die Hochschulstatistik. Aufgrund der unterschiedlichen Zulieferer (Landesämter für Statistik) können die Datenstände für verschiedene Bundesländer differieren. Deshalb ist in unserer Darstellung der Datenstand für die Kreise in Gesamtdeutschland älter, als für die Darstellung auf Kreisebene in Sachsen-Anhalt.

Karte 2: Veränderung der Lösungsquoten nach Kreisen in Sachsen-Anhalt zwischen 2010 und 2014 (%)



Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank 2016.

3.5 Lösungsquoten nach Geschlechtern, Schulabschlüssen und Alter

Tabelle 3 verschafft einen Überblick über das Lösungsrisiko nach Geschlecht und Schulabschlussgruppen in Sachsen-Anhalt im Jahr 2014.

Frauen beendeten im Jahr 2014 prozentual häufiger als Männer ihr Ausbildungsverhältnis vor dem regulären Ausbildungsende. Während die Lösungsquote der Männer 32,7 Prozent betrug, war sie bei den Frauen mit 34,8 Prozent rund zwei Prozentpunkte höher. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass Frauen seltener eine Ausbildung in ihrem Wunschberuf aufnehmen (BIBB 2013: 85), obwohl ihre Abschlüsse besser sind als die der Männer (siehe Abschnitt 2.2). Außerdem beginnen viele Frauen eine Ausbildung in Berufen mit hohem Lösungsrisiko (siehe Abschnitt 3.7).

Nach dem Berufsbildungsbericht 2013 verhält sich die Lösungsquote bei den Ausbildungsverträgen umgekehrt zur Qualität der Schulabschlüsse – je niedriger der allgemein bildende Schulabschluss, desto höher die Lösungsquote (BIBB 2013: 53). Dies ist für Sachsen-Anhalt im Jahr 2014 nur eingeschränkt gültig: Die höchsten Lösungsquoten haben Auszubildende mit einem Hauptschulabschluss (48,2 %) – unabhängig vom Geschlecht. Auszubildende ohne einen Hauptschulabschluss haben sowohl bei den Frauen (34,8 %), als auch bei den Männern (32,7 %) niedrigere Lösungsquoten. Die deutlich niedrigeren Lösungsquoten bei den Auszubildenden mit Realschulabschlüssen und denen mit einer Hochschulreife lassen sich wohl direkt auf ihre guten Chancen auf dem Ausbildungsmarkt zurückführen – wenn eine Person mit Hochschulabschluss sich für eine berufliche Ausbildung entscheidet, dann in ihrem Wunschberuf.

Obwohl aus Untersuchungen von Baethge et al. (2011: 209) hervorgeht, dass die schulische Vorbildung und der Ausbildungsberuf „jeweils eine eigenständige Einflusskraft“ auf die Höhe der Vertragslösungsquote ausüben, kann man nicht davon ausgehen, dass diese Zusammenhänge monokausaler Natur sind. Vielmehr muss davon ausgegangen werden, dass es sowohl Interaktionen der beiden Merkmale gibt, als auch noch zahlreiche weitere intervenierende Variablen existieren.⁶

Tabelle 3: Lösungsquoten nach Geschlecht und Schulabschluss in Sachsen-Anhalt 2014 (%)

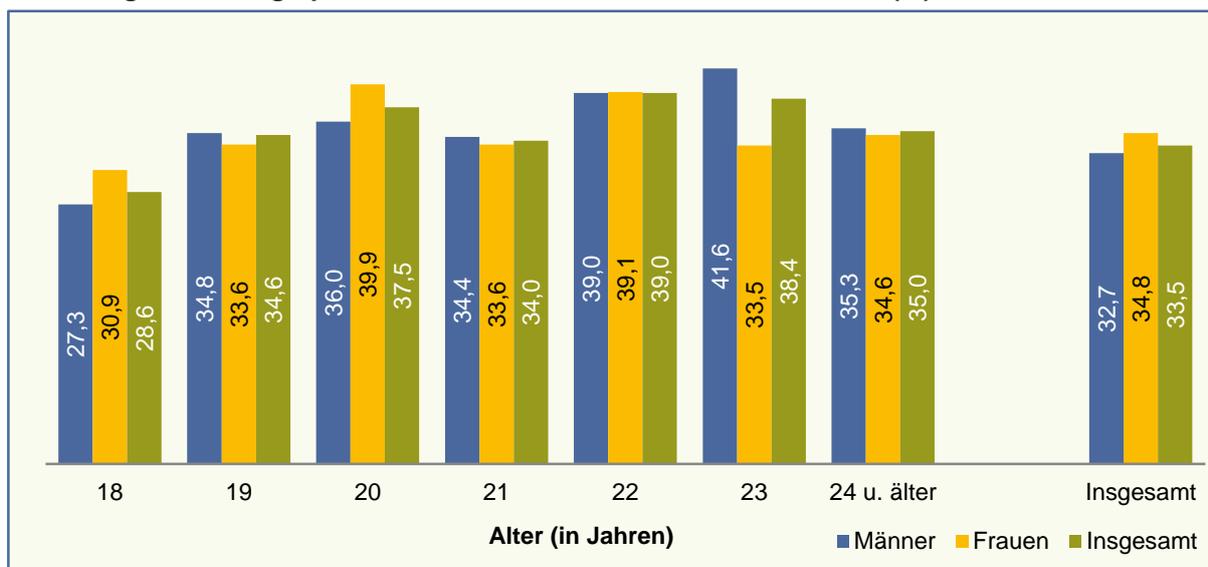
Geschlecht	Höchster allgemeinbildender Abschluss				
	Insgesamt	Ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Hochschul-/ Fachhochschulreife
Männer	32,7	43,9	47,6	28,0	17,2
Frauen	34,8	42,8	49,8	34,3	19,4
Insgesamt	33,5	43,6	48,2	30,4	18,3

Quelle: Destatis 2014.

Betrachtet man die Vertragslösungen nach dem Alter (Abbildung 8) zeigen sich nur wenige Unterschiede. Lediglich bei den Auszubildenden im Alter von 18 Jahren (Lösungsquote 28,6 %) ist die Lösungsquote deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt von 33,5 Prozent. Überdurchschnittlich häufig beendeten Auszubildende im Alter von 22 und 23 Jahren ihre Ausbildungsverhältnisse. In der letztgenannten Altersgruppe fällt auf, dass hier insbesondere bei den Männern mit 41,6 Prozent die Lösungsquote relativ hoch ist.

⁶ Einen Überblick über einige identifizierte Variablen geben vgl. Beicht/Walden (2013) und in multivariaten Auswertungen vgl. Rohrbach-Schmidt/Uhly (2015).

Abbildung 8: Lösungsquote nach dem Alter in Sachsen-Anhalt 2014 (%)

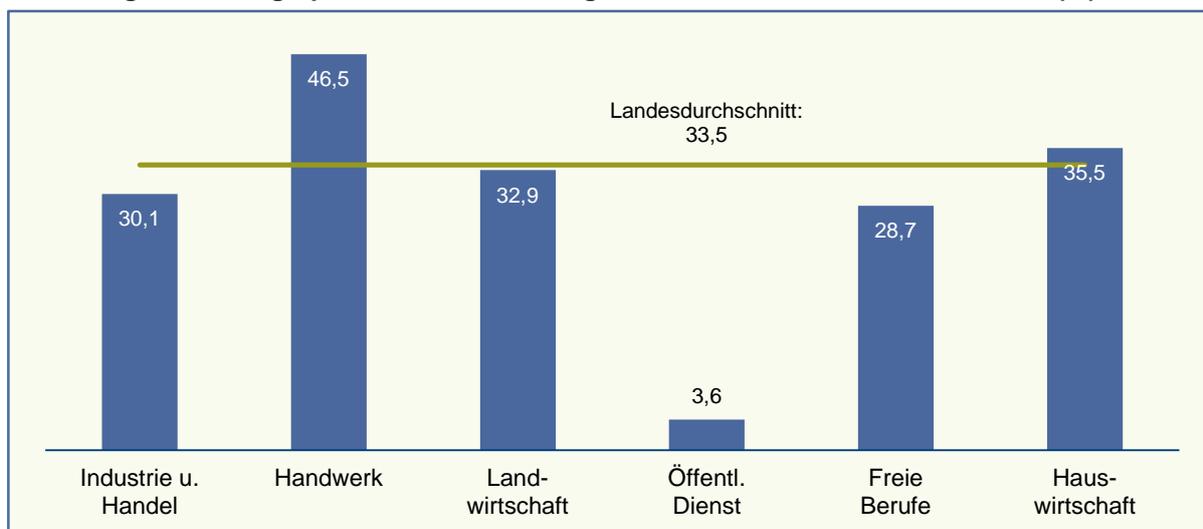


Quelle: Destatis 2015.

3.6 Lösungsquoten nach Ausbildungsbereichen

Eine deutlich über dem Durchschnitt (33,5 %) liegende Lösungsquote verzeichnete der Ausbildungsbereich Handwerk mit 46,5 Prozent, der im Jahr 2014 knapp ein Viertel aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge umfasste (Tabelle 1). Knapp über dem Durchschnitt lag der Ausbildungsbereich Hauswirtschaft (35,5 %), der allerdings lediglich knapp ein Prozent der 2014 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge repräsentiert. Die Ausbildungsbereiche Industrie und Handel (30,1 %, aber knapp zwei Drittel aller 2014 neu abgeschlossenen Ausbildungsberufe), die Freien Berufe (28,7 %) sowie die Landwirtschaft (32,9 %) lagen jeweils knapp unter dem Durchschnitt. Sehr niedrig fiel die Lösungsquote im Ausbildungsbereich Öffentlicher Dienst aus (3,6 %). Abbildung 9 zeigt die Lösungsquoten nach Ausbildungsbereichen in Sachsen-Anhalt im Jahr 2014.

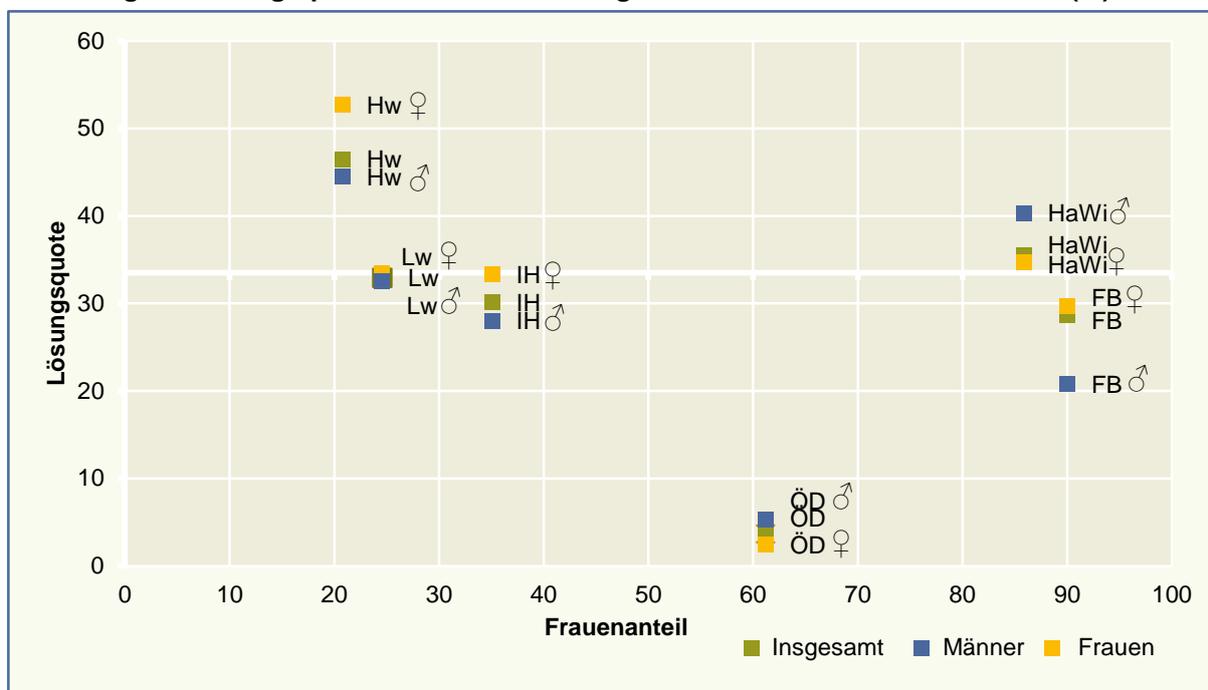
Abbildung 9: Lösungsquote nach Ausbildungsbereichen in Sachsen-Anhalt 2014 (%)



Quelle: Destatis 2014.

Abbildung 10 zeigt die Lösungsquoten in den einzelnen Ausbildungsbereichen insgesamt und nach Geschlecht. Obwohl der Unterschied zwischen den durchschnittlichen Lösungsquoten zwischen Männern (32,7 %) und Frauen (34,8 %) nicht besonders groß ist, fällt auf, dass Frauen in den Ausbildungsbereichen, in denen sie weniger präsent sind (linke Seite der Abbildung), eine deutlich höhere Lösungsquote als Männer hatten. Lediglich im Ausbildungsbereich Industrie und Handel lag die Lösungsquote mit 33,3 Prozent bei einem Frauenanteil von 35,1 Prozent auf ähnlichem Niveau. Umgekehrt fielen die Lösungsquoten der Männer in den zwei Bereichen höher aus, in denen der Männeranteil an den Auszubildenden geringer ist als der der Frauen. Dies betraf die Bereiche Öffentlicher Dienst (Männeranteil 28,8 %) und Hauswirtschaft (Männeranteil 14,1 %). Nur der Ausbildungsbereich Freie Berufe zeigt ein abweichendes Muster. Hier betrug der Männeranteil 10,0 Prozent bei einer Lösungsquote von 20,8 Prozent.

Abbildung 10: Lösungsquoten in den Ausbildungsbereichen nach Geschlecht 2014 (%)



Anm.: Die weiße Linie kennzeichnet die Lösungsquote von 33,5 Prozent.
Für die Ausbildungsbereiche wurden folgende Abkürzungen verwendet: IH: Industrie und Handel; Hw: Handwerk; Lw: Landwirtschaft; ÖD: Öffentlicher Dienst; HaWi: Hauswirtschaft; FB: Freie Berufe.

Quelle: Destatis 2014.

Der Bereich Industrie und Handel hat durchweg niedrigere Lösungsquoten als das Handwerk. Dies ist bereits seit längerer Zeit beobachtbar (Dietrich/Fritzsche 2014).

Es lässt sich also vermuten, dass auch betriebliche Rahmenbedingungen die Lösungswahrscheinlichkeit beeinflussen. Das Handwerk ist, anders als die Industrie, eher kleinbetrieblich strukturiert. Studien zeigen, dass vorzeitige Vertragslösungen in Kleinbetrieben häufiger vorkommen als in größeren Betrieben (Schöngen 2003). In diesen haben Auszubildende oft nur einen einzigen Ansprechpartner bzw. Ausbildungsleiter oder Ausbildungsleiterin. Schöngen (2003: 8) zufolge zeigten sich Konflikte der Auszubildenden mit Ausbildern und Betriebsinhabern besonders häufig in Kleinbetrieben. Mischler (2014: 46) verweist ebenfalls auf ein

besonderes Risiko zwischenmenschlicher Konflikte im Ausbildungsbereich Handwerk. Stamm (2012: 19, 22 ff.) stellt fest, dass in stärkerem Maße als in den bisherigen Forschungsarbeiten die betrieblichen Ausbildungsmerkmale (zum Beispiel pädagogische Fähigkeiten der Ausbilder, Lob und Anerkennung gegenüber den Auszubildenden, Abwechslungsreichtum in der Arbeit) als eine weitere Erklärungsvariable für vorzeitige Vertragslösungen herangezogen werden müssten. Dementsprechend sollte untersucht werden, durch welche Faktoren sich Betriebe mit Ausbildungsvertragslösungen von solchen ohne Lösungen unterscheiden (Stamm 2012: 25).

3.7 Lösungsquoten nach Berufen und Geschlecht

Abbildung 11 zeigt die hohe Varianz der Lösungsquoten zwischen den Ausbildungsberufen⁷. In einigen Berufen fielen die Lösungsquoten besonders hoch aus: Die Ausbildung im Friseurhandwerk steht mit einer Lösungsquote von knapp 68 Prozent mit weitem Abstand an der Spitze der beruflichen Lösungsquoten; mehr als zwei von drei Ausbildungsverträgen wurden hier vorzeitig gelöst. Aber auch in den Berufen Metallbauer, Köche, Tischler, Elektroniker und bei den Hotelfachleuten waren Lösungsquoten von über 50 Prozent zu verzeichnen.

Über dem Durchschnitt lagen auch die Quoten in der Ausbildung zum Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk, Verkäufer, Kraftfahrzeugmechatroniker, Fachlageristen, Kaufleute für Büromanagement und Landwirte. Einige der Ausbildungsberufe mit überdurchschnittlich hohen Lösungsquoten (Verkäufer, Kaufleute für Büromanagement, Kraftfahrzeugmechatroniker, Fachlageristen, Köche und Friseure) zählten zu den 20 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen des dualen Systems in Sachsen-Anhalt im Jahr 2014 (Abbildung 3).

⁷ Hier werden lediglich Berufe mit mehr als 100 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Jahr 2014 einbezogen.

**Abbildung 11: Lösungsquote nach Ausbildungsberufen in Sachsen-Anhalt 2014 (%)
(nur Berufe mit mehr als 100 Neuabschlüssen im Jahr 2014)**



Quelle: BIBB 2015.

Bei der Differenzierung der Lösungsquoten nach Berufen und Geschlecht (Tabelle 4) fällt bei den Männern auf, dass die Lösungsquoten für einige Berufsausbildungen deutlich über dem Durchschnitt der Männer (32,7 %) lagen: Insbesondere bei den Metallbauern, den Tischlern und den Elektronikern lagen die Lösungsquoten bei weit über 50 Prozent. Es gab aber auch Berufe mit sehr niedrigen Lösungsquoten, wie beispielsweise Industriemechaniker mit 11,8 Prozent und Elektroniker für Betriebstechnik mit 11,2 Prozent. Hier fällt vor allem auf,

dass der Beruf der Elektroniker sowohl ganz oben, als auch ganz unten in der Reihung der Lösungsquoten auftrat.⁸ Bei den Frauen hatten die Berufe Friseurin und Hotelfachfrau das höchste Lösungsrisiko, als sehr stabil erwies sich der Ausbildungsverlauf bei den Berufen Verwaltungsfachangestellte, Industriekauffrau und Kauffrau im Einzelhandel.

**Tabelle 4: Lösungsquoten nach Berufen und Geschlecht in Sachsen-Anhalt (%)
(nur Berufe mit mehr als 100 Neuabschlüssen im Jahr 2014)**

Beruf	Neuabschlüsse Absolut	Lösungsquote (%)
Männer		
Metallbauer	141	54,2
Tischler	132	53,5
Elektroniker	177	52,5
Koch	174	48,2
Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	141	47,0
Verkäufer	216	39,3
Kraftfahrzeugmechatroniker	462	39,1
Fachlagerist	195	34,5
Landwirt	138	34,3
Kaufmann für Büromanagement	105	33,9
Kaufmann im Einzelhandel	216	30,0
Fachkraft für Lagerlogistik	258	27,0
Maschinen- und Anlagenführer	114	26,3
Zerspanungsmechaniker	189	23,9
Konstruktionsmechaniker	195	22,5
Mechatroniker	198	22,2
Industriemechaniker	267	11,8
Elektroniker für Betriebstechnik	162	11,2
Frauen		
Friseurin	219	67,6
Hotelfachfrau	108	51,4
Verkäuferin	495	39,2
Kauffrau für Büromanagement	450	35,4
Zahnmedizinische Fachangestellte	108	32,5
Kauffrau im Einzelhandel	336	28,2
Industriekauffrau	189	8,9
Verwaltungsfachangestellte	129	0,0

Quelle: BIBB 2015.

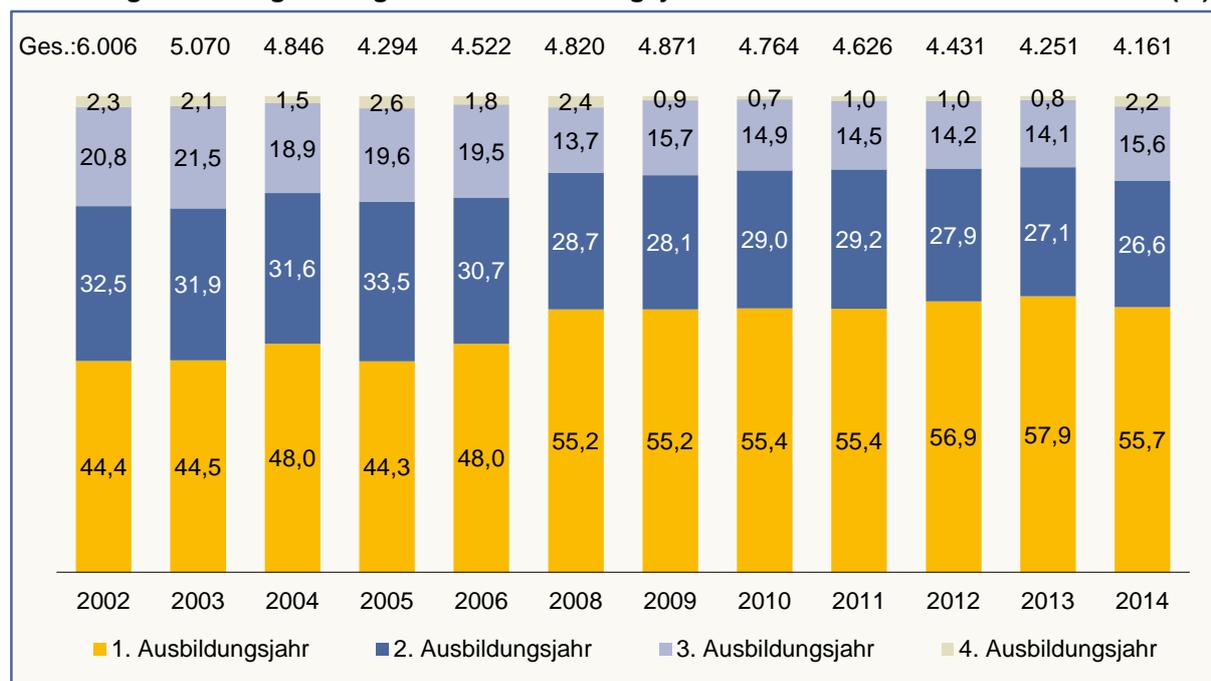
3.8 Vorzeitige Lösungen im Ausbildungsverlauf

Die meisten Ausbildungsverträge werden zu einem sehr frühen Zeitpunkt in der Ausbildung beendet (Abbildung 12). Im Jahr 2014 wurde fast ein Drittel der Vertragslösungen (32,6 %) noch in der Probezeit beendet. Gut die Hälfte der insgesamt 4.161 Vertragslösungen erfolgte im ersten Ausbildungsjahr (55,7 %). Bereits ab dem zweiten Ausbildungsjahr reduziert sich der Anteil der Lösungen auf lediglich 26,6 Prozent. Im dritten (15,6 %) und vierten (2,2 %) Ausbildungsjahr wurden anteilig nur noch wenige Verträge gelöst. Diese Verteilung der Vertragslösungen ist mit wenigen Änderungen über die Jahre stabil und lässt sich auch gut inhaltlich begründen: Zum einen gibt es eine Reihe von Ausbildungsberufen, die nur zwei Jah-

⁸ Die Ausbildungsinhalte und die Art der Betriebe, in denen diese Berufe ausgebildet werden, unterscheiden sich sehr stark. Der Beruf Elektroniker (alle FR) ist Ausbildungsberuf im Handwerk, Elektroniker für Betriebs-technik werden vorrangig in der Industrie ausgebildet. .

re dauern, eine vorzeitige Beendigung nach dem zweiten Ausbildungsjahr ist damit also kaum möglich. Zum anderen lässt sich auch argumentieren, dass diejenigen die bereits zwei Ausbildungsjahre hinter sich gebracht haben offensichtlich mit ihrer Berufswahl zufrieden waren oder den (zeitlichen) Mehraufwand eines zweiten Anlaufs erstmal scheuen würden. Dies ist wohl kurz nach Beginn einer Ausbildung anders. Denn der Anteil der vorzeitigen Lösungen von Ausbildungsverträgen in der Probezeit ist in Sachsen-Anhalt von 2008 (28,5 %) zu 2014 (32,6 %) deutlich gestiegen.

Abbildung 12: Vertragslösungen nach Ausbildungsjahren in Sachsen-Anhalt 2002 bis 2014 (%)



Anm.: Bei den Angaben in der Abbildung handelt es sich nicht um Lösungsquoten, sondern um die Anteile der Lösungen im jeweiligen Ausbildungsjahr an allen Lösungen im Berichtsjahr.

Quelle: Destatis 2014.

Eine Lösungsquote nach dem Schichtenmodell für Lösungen in der Probezeit auszuweisen macht wenig Sinn (siehe Abschnitt 3.1). Eine Möglichkeit die Relation von Lösungen in der Probezeit zur Anzahl der Ausbildungsverhältnisse auszudrücken, ist eine einfache Lösungsquote, die die Lösungen innerhalb der Probezeit auf die im Berichtsjahr begonnenen Ausbildungsverhältnisse bezieht. Mittels dieser einfachen Lösungsquote lassen sich auch Unterschiede zwischen den Schulabschlüssen und den Geschlechtern bei vorzeitigen Lösungen innerhalb der Probezeit ausweisen (Tabelle 5).

Der bereits oben beschriebene Befund⁹, dass Frauen häufiger als Männer ihre Ausbildung lösen (Tabelle 4) ist bei den Vertragslösungen in der Probezeit (Tabelle 5) noch auffälliger (13,7 % versus 9,7 %). Der Geschlechterzusammenhang bleibt auch über alle Schulab-

⁹ Streng genommen ist der direkte Vergleich eigentlich nicht möglich, da die Lösungsquote in Tabelle 4, anders als die Lösungsquote innerhalb der Probezeit, auf dem Schichtenmodell beruht.

schlüsse auf nahezu gleichem Niveau erhalten. Lediglich bei Schulabgängern mit Hochschulreife reduziert sich der Abstand von Frauen zu Männern auf knappe 1,6 Prozentpunkte.

Tabelle 5: Anteil der Lösungen in der Probezeit nach Geschlecht und Schulabschluss in Sachsen-Anhalt 2014 – einfache Lösungsquote (%)

Innerhalb der Probezeit (4 Monate) vorzeitig gelöste Ausbildungsverhältnisse in Prozent von allen im Berichtsjahr begonnenen Ausbildungsverträgen			
	Männer	Frauen	Insgesamt
Ohne Hauptschulabschluss	10,4	11,4	10,7
Hauptschulabschluss	15,0	20,1	16,6
Realschul- o. vergleichbarer Abschluss	8,0	13,7	10,2
Hochschul-/Fachhochschulreife	6,1	7,7	6,9
Im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zuordenbar ist	14,3	23,1	18,5
Insgesamt	9,7	13,7	11,2

Quelle: Destatis 2015.

4 Gründe für vorzeitige Vertragslösungen

Die Vertragslösungsquote in der dualen Ausbildung in Sachsen-Anhalt bewegt sich seit Jahren auf einem hohen Niveau, obwohl sich mittlerweile die Ausbildungssituation verbessert hat. So verbesserte sich laut Ausbildungsstellenmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA 2016b) das Verhältnis von betrieblichen Berufsausbildungsstellen zu gemeldeten Bewerbern bundesweit von gerundet 0,3 im Berichtsjahr 2005/06 auf 0,9 für 2014/15.¹⁰ Lediglich auf Basis der Berufsbildungsstatistik kann nicht geklärt werden, warum die Quote der vorzeitigen Vertragslösungen weiter gestiegen ist. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre auf Bundesebene zeigen jedoch: „In Zeiten einer Erhöhung der Relation von Angebot an Ausbildungsstellen zur Nachfrage nach Ausbildungsstellen erhöht sich die Lösungsquote und bei zunehmendem Ausbildungsplatzmangel nimmt sie ab. Schätzt man diesen Zusammenhang auf Basis eines einfachen linearen Regressionsmodells (für die Veränderungsdaten 1992 bis 2011), so steigt die Lösungsquote um ca. 1,3 Prozent an, wenn sich die Angebots-Nachfrage-Relation um ein Prozent erhöht“ (Uhly 2015: 39).

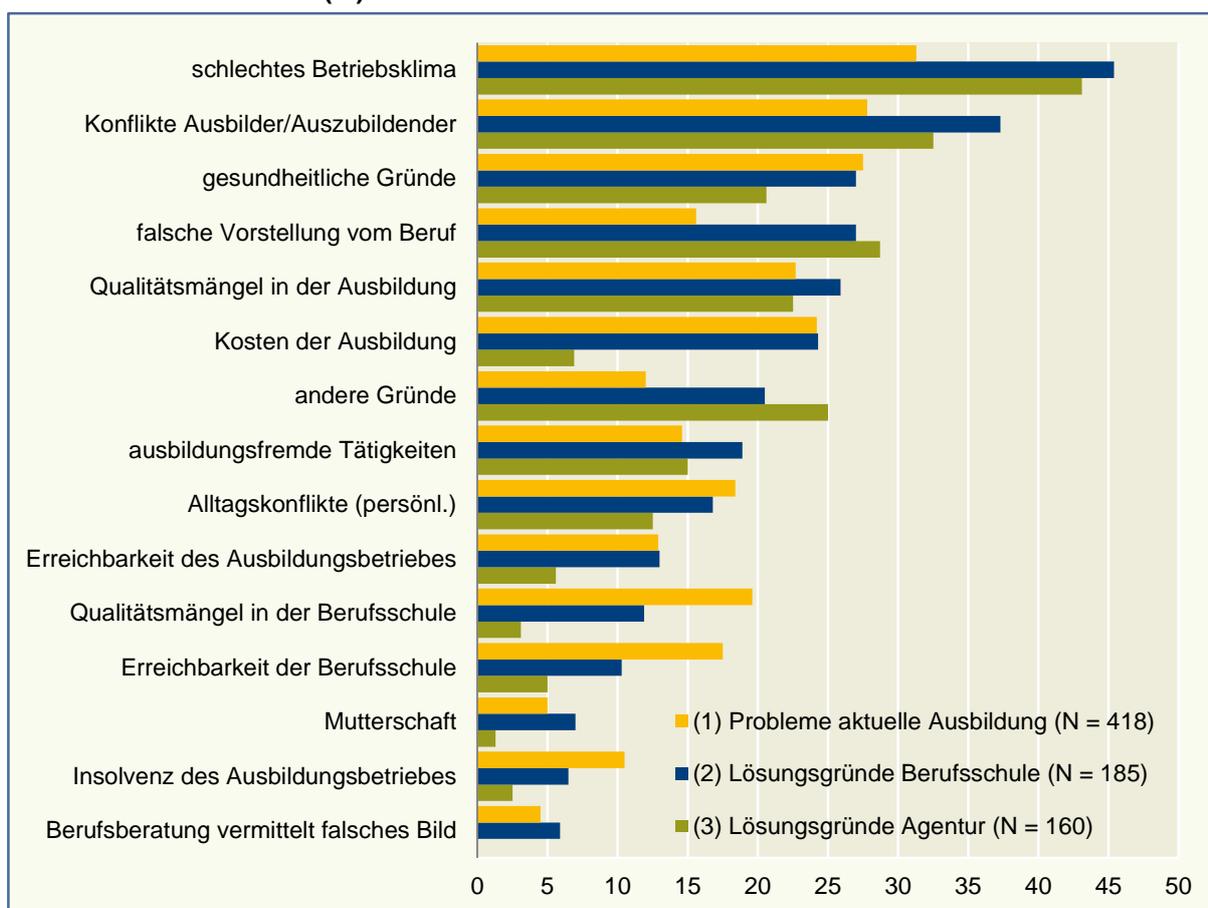
Rein gedanklich wären aber auch folgende Argumente für eine Abnahme der Lösungsquote bei einem günstigeren Ausbildungsmarkt plausibel: Jugendliche können bei günstigerer Marktlage unmittelbar nach Schulabschluss eine Ausbildung im Wunschberuf bzw. Wunschbetrieb antreten – was zu einer Abnahme der Lösungsquote führen könnte. Zudem dürfte in einem günstigen wirtschaftlichen Umfeld der Anteil der Lösungen, die durch Betriebsschließungen, Konkurse bzw. Verlagerungen verursacht wird, geringer ausfallen.¹¹ Auch aus betrieblicher Sicht kann eine veränderte Marktlage sowohl ein Ansteigen als auch ein Sinken der Lösungsquote bewirken: Aufgrund der demografischen Entwicklung nimmt die Zahl der

¹⁰ Auch wenn diese Zahlen die Verbesserung der Ausbildungssituation möglicherweise überzeichnen, weil Betriebe Lehrstellen eher melden, wenn sie schwer zu besetzen sind und Jugendliche sich nicht als Bewerber melden, weil sie selbst eine Lehrstelle finden, so ist die Entwicklung eindeutig.

¹¹ vgl. Schöngen (2003: 6) ermittelte einen entsprechenden Anteil von 12 Prozent an allen Lösungen.

Ausbildungsbewerber ab, sodass die Betriebe auch Bewerber einstellen (müssen), die weniger ihren Ansprüchen entsprechen. Dadurch kann es zu einer höheren Lösungsquote kommen. Die veränderte Marktlage könnte aber auch dazu führen, dass sich im Konfliktfall die Unternehmen mangels Alternativen weniger schnell von diesen Auszubildenden trennen. Daraus lässt sich ableiten, dass denkbare Zusammenhänge zwischen der Ausbildungsstellenmarktlage und der Lösungsquote nicht eindeutig sind (BIBB 2013: 185; Uhly 2013: 4). Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Gründe für vorzeitige Vertragslösungen vielfältig und mitunter sehr komplex sind (BIBB 2013: 165).

Abbildung 13: Gründe für (befürchtete) vorzeitige Vertragslösungen aus der Sicht der Auszubildenden (%)



Lesehilfe: Von den 418 Jugendlichen, die Angaben zu Problemen während ihrer aktuellen Ausbildung machten, nannten 31,3 Prozent „schlechtes Betriebsklima“ als Problem, das zu einer vorzeitigen Lösung führen könnte. Von den 185 an der Berufsschule befragten Jugendlichen mit Lösungserfahrung, die Angaben zu den Lösungsgründen machten, waren es 45,4 Prozent und von den 160 in den Arbeitsagenturen befragten Jugendlichen mit Angaben zu den Lösungsgründen 43,1 Prozent.

Anm.: Unterschiede zur Darstellung eines Teils dieser Daten in Dietrich/Fritzsche (2014: 32) ergeben sich aus korrigierten Bezugsgrößen.

Quelle: Kropp/Dietrich/Fritzsche Im Erscheinen

Die Gründe für vorzeitige Vertragslösungen werden in der Berufsbildungsstatistik nicht erhoben. Dies gab den Anstoß zu einer entsprechenden wissenschaftlichen Untersuchung durch das IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen. Im Juni 2012 wurden rund 1.100 Berufsschüler am Ende des ersten Ausbildungsjahres in den Regionen Halle (Saale) und Südthüringen schriftlich zu ihrer aktuellen Ausbildung und gegebenenfalls vorangegangenen vorzeitig gelösten Aus-

bildungen befragt (Kropp/Dietrich/Fritzsche Im Erscheinen). Knapp ein Fünftel der Befragten hatten bereits Erfahrungen mit einer vorzeitigen Vertragslösung. Befragte ohne diese Vorkenntnisse wurden danach gefragt, was sie in der aktuellen Ausbildung zu einer Vertragslösung veranlassen könnte. Ergänzt wurden diese Daten mit Befragungsergebnissen von 174 Jugendlichen, die sich zwischen 2013 und 2014 nach einer Vertragslösung in den Arbeitsagenturen in Sachsen-Anhalt und Thüringen beraten ließen. Abbildung 13 verdeutlicht die Gründe für eine (befürchtete) vorzeitige Beendigung des Ausbildungsverhältnisses aus der Sicht der Auszubildenden.

„Schlechtes Betriebsklima“ und „Konflikte zwischen Ausbilder/innen und Auszubildenden“ werden von allen Teilgruppen als wichtigste Probleme genannt, gefolgt von „Qualitätsmängel in der Ausbildung“, „falsche Vorstellungen vom Beruf“, „gesundheitliche Gründe“ und die „Kosten im Zusammenhang mit der Ausbildung“. Auffällig ist, dass Berufsschüler für ihre aktuellen Ausbildungsverhältnisse „schlechtes Betriebsklima“, „Konflikte zwischen Ausbilder/innen und Auszubildenden“ und „falsche Vorstellungen vom Beruf“ deutlich seltener genannt haben. Das kann ein Hinweis darauf sein, dass diese Gründe vor allem zu Beginn des ersten Lehrjahres bedeutsam sind. Unter den sonstigen Gründen („etwas anderes“) ist die Überforderung (z. B. nicht bestandene Prüfungen oder zu hohe Anforderungen in der Berufsschule) der wichtigste Grund, gefolgt von falschen Vorstellungen vom Beruf bzw. besseren Berufsalternativen und Motivationsproblemen.

Bestimmte Lösungsgründe werden relativ häufig gemeinsam genannt. Dies ist auffällig für „schlechtes Betriebsklima“ und „Konflikte zwischen Ausbilder/innen und Auszubildenden“, wobei mit diesen Gründen auch häufig „Qualitätsmängel in der Ausbildung“ und „ausbildungsfremde Tätigkeiten“ erwähnt werden. Damit kann ein ganzer Problemkomplex im Ausbildungsbetrieb verortet werden. Die Bedeutung von Wegstrecken zur Ausbildungsstätte bzw. Berufsschule lässt sich aus der (leicht weniger ausgeprägten) Kombination von „Kosten im Zusammenhang mit der Ausbildung“, „Erreichbarkeit des Ausbildungsbetriebs“ und „Erreichbarkeit der Berufsschule“ ablesen. Interessanterweise ist die Nennung beider Erreichbarkeitsprobleme die häufigste Kombination von angegebenen Problemen: Es gibt wohl Ausbildungen, bei denen sowohl der Betrieb als auch die Berufsschule schlecht erreichbar sind.

Die in den Arbeitsagenturen Befragten nennen einige Gründe seltener als die Berufsschüler. In einigen Fällen ist dies plausibel: Beispielsweise wird nach einem Ausbildungsabbruch in der Schwangerschaft sicherlich seltener die Beratung durch die Arbeitsagentur in Anspruch genommen. Da die Beantwortung des Fragebogens in den Agenturen im Beisein eines Berufsberaters erfolgte, ist die seltene Angabe von „die Berufsberatung hat mir ein falsches Bild von diesem Beruf vermittelt“ ebenfalls nicht verwunderlich. Leider lassen sich außerberufliche Ausbildungen, die in der dritten Gruppe möglicherweise häufiger vorkommen, nicht mittels der erhobenen Daten identifizieren. Dafür würde sprechen, dass in dieser Gruppe die „Insolvenz des Ausbildungsbetriebes“ deutlich seltener genannt wird.

Die Auswertung einer offenen Abschlussfrage zur Sicht der Auszubildenden auf Lösungsrisiken bestätigt die Befunde der vorausgegangenen Analysen. Kritisch werden in den Ausbildungsbetrieben die Rubriken „Arbeitszeit, Pause, Urlaub“ und „Entgelt, Kosten“ genannt, für

die Berufsschule Organisationsfragen und der Schulweg. Bemerkenswert ist der Verweis einiger der Befragten auf Unzulänglichkeiten bei den Auszubildenden selbst. Hier werden mangelnde Ausbildungsvoraussetzungen und Motivation bei anderen Auszubildenden beklagt.

Diese Befragungsergebnisse stimmen im Wesentlichen mit den Ergebnissen der bisherigen Forschung überein (Schöngen 2003). Sie werden auch durch die Ergebnisse einer jüngeren Studie aus der Region Leipzig im Jahr 2012 bestätigt. Die Studie befragte sowohl Auszubildende als auch Betriebe, die im Vorjahr mit einer Vertragslösung konfrontiert waren. Weil sich die Ausbildungsbedingungen in der Region Leipzig nicht grundsätzlich von denen in der Region Halle unterscheiden dürften, ist diese Studie von besonderem Interesse. Dort waren es vor allem drei zentrale Gründe, die immer wieder als ausschlaggebend für eine vorzeitige Vertragslösung von den Jugendlichen genannt wurden: Kommunikationsprobleme und Betriebsklima, ausbildungsfremde Beschäftigung statt Ausbildung und Ausbildungsqualität, die die Auszubildenden eher unterfordert (Piening et al. 2012: 48). Vorzeitige Vertragslösungen werden in den meisten Fällen von mehreren Faktoren ausgelöst.

5 Fazit

In Sachsen-Anhalt wurden 2014, nach starken Rückgängen in den vergangenen Jahren, exakt so viele Ausbildungsverträge geschlossen, wie im Jahr 2013 – nämlich 10.695. Die Neuvertragszahlen gehen nicht mehr so stark zurück, wie in der Vergangenheit, was zum einen dem immer niedrigeren Niveau geschuldet ist, aber auch auf eine nachlassende Entwicklung hoffen lässt. Generell ist der langjährige Rückgang der Neuvertragszahlen sowohl auf die demografische Entwicklung als auch die zunehmende Studierneigung zurückzuführen. Besonders betroffen vom Rückgang der Zahl der Neuabschlüsse im 10-Jahres-Vergleich (Tabelle 1) ist das Handwerk (-54 %). Der ebenfalls von einem überdurchschnittlichen Rückgang an Neuverträgen betroffene Ausbildungsbereich Hauswirtschaft hat nach den Absolutzahlen dagegen einen deutlich niedrigeren Stellenwert als das Handwerk (Tabelle 1). Die Neuabschlüsse konzentrieren sich vor allem auf 20 Ausbildungsberufe (Abbildung 3). Diese repräsentieren rund die Hälfte (52,6 %) aller Neuabschlüsse. Dabei ist die Konzentration der Frauen auf die Top 20-Berufe mit 82 Prozent deutlich ausgeprägter als die der Männer (51 %).

Die Lösungsquote stieg im Jahr 2014 in Sachsen-Anhalt auf 33,5 Prozent (Vorjahr: 32,7 %), den höchsten Wert unter den Bundesländern. Den niedrigsten Wert hat Baden-Württemberg mit 21,4 Prozent. Der gesamtdeutsche Durchschnitt liegt bei 24,6 Prozent und der ostdeutsche bei 30,9 Prozent. Vorzeitige Vertragslösungen führen in der Regel nicht zu einem endgültigen Abbruch der Berufsausbildung. Im Gegenteil, die Korrektur einer schlechten Berufs- oder Betriebswahl kann langfristig zu stabileren Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnissen führen. Dennoch zeigt die hohe Lösungsquote, dass es immer noch Probleme im Ausbildungssystem Sachsen-Anhalts gibt.

Auf Kreisebene sind noch größere Unterschiede als zwischen den Bundesländern sichtbar. Für die meisten Kreise sind allerdings nur Daten bis zum Jahr 2013 verfügbar.¹² Der Landkreis Vorpommern-Rügen (in Mecklenburg-Vorpommern) hatte im Jahr 2013 mit 39,9 Prozent die höchste Quote zu verzeichnen, der Hohenlohekreis (in Baden-Württemberg) hatte dagegen mit 14,5 Prozent die niedrigste Quote. Auch wenn Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland ziemlich konstant bleiben, ist ein reines Nord-Süd- oder West-Ost-Gefälle nicht vorhanden.

Die Heterogenität auf Kreisebene in Sachsen-Anhalt wird besonders deutlich, wenn man die relativen Veränderungen der Lösungsquoten der Kreise von 2010 zu 2014 betrachtet. Im Burgenlandkreis reduzierte sich die Lösungsquote in diesem Zeitraum um drei Prozent; im Saalekreis ist im selben Zeitraum ein Anstieg von 9,1 Prozent feststellbar. Außer im Burgenlandkreis ist lediglich im Kreis Börde (-2,3 %) die Lösungsquote um 2,3 Prozent gesunken, in allen anderen Kreisen Sachsens sind die Quoten gestiegen. Insbesondere die Kreise Mansfeld-Südharz und der Saalekreis haben im betrachteten Zeitraum eine Erhöhung der Lösungsquoten um rund neun Prozent zu verzeichnen.

Von hohen Lösungsquoten sind vor allem Auszubildende mit Hauptschulabschluss (48,2 %) und ohne schulischen Abschluss (43,6 %) betroffen. Besonders hoch sind die Lösungsquoten mit über 50 Prozent für die Ausbildungen der Frieseure, Metallbauer, Köche, Tischler und Elektroniker (alle Fachrichtungen) und generell im Handwerk (46,5 %).

Sehr niedrig war die Lösungsquote für Chemikanten (8 %) und Verwaltungsfachangestellte (1,1 %) sowie generell im Ausbildungsbereich Öffentlicher Dienst (3,6 %).

Die Unterschiede nach Alter sind, abgesehen von der niedrigen Lösungsquote der 18-Jährigen (28,6 %), eher gering, ebenso wie die Unterschiede zwischen Männern (32,7 %) und Frauen (34,8 %).

Nach einer Studie des IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen (Kropp/Dietrich/Fritzsche Im Erscheinen) sind für vorzeitige Vertragslösungen für die betroffenen Auszubildenden vor allem „Schlechtes Betriebsklima“ und „Konflikte zwischen Ausbilder/innen und Auszubildenden“ die Ursachen. Aber auch „Qualitätsmängel in der Ausbildung“, „falsche Vorstellungen vom Beruf“, „gesundheitliche Gründe“ und die „Kosten im Zusammenhang mit der Ausbildung“ werden angeführt.

Obwohl die Vertragslösungsquote in Sachsen-Anhalt im bundesweiten Vergleich besonders hoch ist, unterschieden sich die genannten Gründe nicht grundsätzlich von in vergleichbaren Studien genannten. Darum sind die aus den Befunden ableitbaren Empfehlungen ähnlich: Alle Maßnahmen, die die Akteure in den Unternehmen zu einem besseren Konfliktmanagement befähigen, können die Lösungsquoten senken. Initiativen wie die Berufseinstiegsbegleitung oder Programme wie Praelab, die die Vernetzung von Ausbildungsakteuren und ein Problem-Monitoring (Balzer/Ertelt/Frey 2012) beinhalten, scheinen geeignet um vorzeitige Lösungen zu verringern.

¹² Für die Bundesländer Thüringen und Bremen sind nicht mal Daten für das Jahr 2013 verfügbar.

Genauso wichtig sind aber Maßnahmen, die künftigen Auszubildenden ein besseres Bild von der Berufspraxis geben. Diese Empfehlungen gewinnen angesichts des aktuellen Wandels auf dem ostdeutschen Ausbildungsmarkt noch einmal an Bedeutung. Viele Betriebe werden Ausbildungsplätze auch mit Jugendlichen besetzen müssen, die nicht unbedingt ihrem Ausbildungsideal entsprechen. Konflikte, die durch fachliche und soziale Überforderung ausgelöst werden, könnten darum an Bedeutung gewinnen.

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen, Bielefeld (Bertelsmann).

(BA) Bundesagentur für Arbeit (2016a): Schulabsolventen/abgänger aus allgemeinbildenden Schulen und Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss . Bund / RD / Länder / Agenturen / Kreise, Zeitreihe.

<http://statistik.web.dst.baintern.de/cms/fileadmin/dienstintern/ausbildungsstellenmarkt/Schulabgaenger.xlsx> (abgerufen am 05.07.2016).

(BA) Bundesagentur für Arbeit (2016b): Ausbildungsstellenmarktstatistik.

<http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Arbeitsmarktberichte/Ausbildungsstellenmarkt/Ausbildungsstellenmarkt-Nav.html> (abgerufen am 05.07.2016).

Baethge, Martin; Kellers, Rotraud; Laging, Jan; Wieck, Markus (2011): Möglichkeiten und Grenzen von Ausbildungsverlaufsanalysen mit der neuen Berufsbildungsstatistik Berufsbildungsstatistik. Das Beispiel (Ausbildungsunterbrechung) Vertragsauflösung, in: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2011): Vertiefende Studien zu ausgewählten Aspekten der Indikatorenentwicklung für den nationalen Bildungsbericht, S. 187–228, Bonn, Berlin.

Balzer, Lars; Ertelt, Bernd-Joachim; Frey, Andreas (2012): Erfassung und Prävention von Ausbildungsabbrüchen - die praktische Umsetzung im EU-Projekt Praelab, in: Baumeler, Carmen; Ertelt, Bernd-Joachim; Frey, Andreas (2012): Diagnostik und Prävention von Ausbildungsabbrüchen in der Berufsbildung. [Programm für lebenslanges Lernen ; Praelab], S. 139–161, Landau (Verl. Empirische Pädagogik).

Beicht, Ursula; Walden, Günter (2013): Duale Berufsausbildung ohne Abschluss. Ursachen und weiterer bildungsbiografischer Verlauf, Analyse auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2011. in: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), BIBB-Report, Heft 21, Juni 2013, Bonn.

(BIBB) Bundesinstitut für Berufsbildung (2016): Liste der 30 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe. Neuabschlüsse, insgesamt: Sachsen-Anhalt, 2014.

<https://www2.bibb.de/bibbtools/de/ssl/1867.php?graduation=v24&countries%5B%5D=15&year=21&jobsSelectionSbmt=anzeigen> (abgerufen am 15.07.2016).

(BIBB) Bundesinstitut für Berufsbildung (2015): Lösungsquoten der Bundesländer nach Ausbildungsberufen 2014. Sonderauswertung. 2015, Bonn.

(BIBB) Bundesinstitut für Berufsbildung (2014): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. 2014, Bonn.

(BIBB) Bundesinstitut für Berufsbildung (2013): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2013. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. 2013, Bonn.

(BMBF) Bundesministerium für Bildung und Forschung (2010): Berufsbildungsbericht 2010. 2010, Bonn.

Boockmann, Bernhard; Dengler, Carina; Nielen, Sebastian; Seidel, Katja; Verbeek, Hans (2014): Ursachen für die vorzeitige Auflösung von Ausbildungsverträgen in Baden-Württemberg. in: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V., IAW Policy Reports, Heft 13, September 2014, Tübingen.

(Destatis) Statistisches Bundesamt (2015): Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 2013 und 2014 nach Alter und Ländern. Sonderauswertung. 2015.

(Destatis) Statistisches Bundesamt (2014): Bildung und Kultur. Berufliche Bildung. Fachserie 11 Reihe 3, Reihe 3, 2014, Wiesbaden.

Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit (2014): Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Sachsen-Anhalt im Jahr 2012. in: IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen, IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz, 1/2014, 2014.

Ebbinghaus, Margit; Gericke, Naomi; Uhly, Alexandra (2015): Indikatoren zur Effizienz der dualen Berufsausbildung, in: Schier, Friedel; Lissek, Nicole; Dionisius, Regina (Januar 2015): Beteiligung an beruflicher Bildung. Indikatoren und Quoten im Überblick. Korrigierte Fassung, S. 101–128, Bonn.

Gerhards, Christian; Trotsch, Klaus; Walden, Günter (2013): Jugendliche mit Hauptschulabschluss in der betrieblichen Berufsausbildung. Wer bildet sie (noch) aus, welche Erfahrungen gibt es und wie können ihre Chancen verbessert werden? in: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), BIBB-Report, Heft 22, 2013, Bonn.

Kommunale Bildungsdatenbank (2016): Vertragsauflösungsquoten der Bundesländer nach Ausbildungsbereichen. Sachsen-Anhalt - Berufliche Bildung, E15.3. Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.), Düsseldorf.

<https://www.bildungsmonitoring.de/bildung/online/data;jsessionid=B1F4AF9D9E4E88596C3BB8B590B98C5F?operation=statistikenVerzeichnis> (abgerufen am 18.07.2016).

Kropp, Per; Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit Im Erscheinen Die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen. Ergebnisse einer Befragung von Auszubildenden in Berufsschulen und Arbeitsagenturen. In: Empirische Pädagogik.

Mischler, Till (2014): Abbruch oder Neuorientierung? Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen im Handwerk. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis , Jg. 43, H. 1, S. 44–48.

Oschmiansky, Frank; Hunke, Hanna; Jankowski, Michael (2012): Explorative Studie zu Ausbildungsabbrüchen in Hamburg. Im Auftrag von ESF-Verwaltungsbehörde Hamburg, Amt für Arbeit und Integration, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration der Freien und Hansestadt Hamburg. Dezember 2012, Hamburg.

Piening, Dorothea; Hauschildt, Ursel; Heinemann, Lars; Rauner, Felix (2012): Hintergründe vorzeitiger Lösungen von Ausbildungsverträgen aus der Sicht von Auszubildenden und Betrieben in der Region Leipzig. Eine Studie im Auftrag der Landratsämter Nordsachsen und Leipzig sowie der Stadt Leipzig. August 2012.

Rohrbach-Schmidt, Daniela; Uhly, Alexandra (2015): Determinanten vorzeitiger Lösungen von Ausbildungsverträgen und berufliche Segmentierung im dualen System. Eine Mehrebenenanalyse auf Basis der Berufsbildungsstatistik. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie , 67, 1, S. 105–135.

Schöngen, Klaus (2003): Lösung von Ausbildungsverträgen – schon Ausbildungsabbruch? Ergebnisse einer Befragung des Bundesinstituts für Berufsbildung. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit, Heft Nr. 25, S. 5–19.

Stalder, Barbara E.; Schmid, Evi (2012): Zurück zum Start? Berufswahlprozesse und Ausbildungserfolg nach Lehrvertragsauflösungen, in: Bergman, Max M.; Hupka-Brunner, Sandra; Meyer, Thomas; Samuel, Robin (2012): Bildung - Arbeit - Erwachsenwerden: Ein interdisziplinärer Blick auf die Transition im Jugend und jungen Erwachsenenalter, S. 265–285, Wiesbaden (Springer Fachmedien Wiesbaden).

Stamm, Margrit (2012): Zur Rolle des Betriebs beim Ausbildungsabbruch. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik , 108, 1, S. 18–27.

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2014): Schuljahresendstatistik, Schuljahr 2013/2014. Allgemeinbildende Schulen, Bildung. Statistische Berichte, B 1 j/13, 2014, Halle.

Troltsch, Klaus; Mohr, Sabine; Gerhards, Christian (2013): Unbesetzte Ausbildungsstellen und vorzeitig gelöste Verträge. Beeinträchtigen sie die Ausbildungsbereitschaft von Betrieben? *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 4/2013, 2013.

Troltsch, Klaus; Walden, Günter (2012): Exklusion und Segmentation in der beruflichen Bildung im längerfristigen Vergleich. In: *Sozialer Fortschritt : unabhängige Zeitschrift für Sozialpolitik*, 11–12, S. 287–297.

Uhly, Alexandra (2015): Vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsverlauf in der dualen Berufsausbildung. Forschungsstand, Datenlage und Analysemöglichkeiten auf Basis der Berufsbildungsstatistik. in: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 157, 2015, Bonn.

Uhly, Alexandra (2014): Erläuterungen zum „Datensystem Auszubildende“ (DAZUBI). Auszubildenden-Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.), Berufsmerkmale und Berechnungen des BIBB, Datenstand: 2014. 2014, Bonn.

Uhly, Alexandra (2013): Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen - einseitige Perspektive dominiert die öffentliche Diskussion. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, Jg. 42, H. 6, S. 4–5.

Ulrich, Joachim G.; Krekel, Elisabeth M.; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf (2012): Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2012. Entspannung auf dem Ausbildungsmarkt gerät ins Stocken. BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September, Vorläufige Fassung vom 13.12.2012. 2012, Bonn.

Wenzelmann, Felix; Lemmermann, Heike (2012): Betriebliche Kosten von Vertragslösungen. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, Jg. 41, H. 5, S. 4–5.

Anhang

Tabelle A 1: Lösungsquoten nach Kreisen in Sachsen-Anhalt 2010 bis 2014 (%)

	Vertragslösungsquote														
	2010			2011			2012			2013			2014		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Sachsen-Anhalt	29,2	28,7	29,7	31,0	31,0	31,0	31,9	30,7	33,7	32,7	32,0	34,0	33,5	32,7	34,8
Dessau-Roßlau	30,9	30,9	30,9	27,7	30,1	24,8	28,7	28,0	29,7	35,5	37,0	33,0	33,2	32,6	35,1
Halle/Saale	27,8	30,9	24,3	29,3	30,4	28,4	30,9	32,7	28,8	34,2	36,9	31,2	33,3	35,7	30,5
Magdeburg	27,9	27,6	28,3	32,5	33,6	31,2	35,4	34,4	37,0	33,6	30,4	37,6	32,2	29,3	35,9
Altmarkkreis-Salzwedel	31,9	30,0	35,1	35,8	34,0	38,7	34,3	34,3	34,4	36,4	35,3	38,5	34,8	31,3	40,7
Anhalt-Bitterfeld	28,3	27,5	29,5	32,2	30,0	35,6	30,5	27,7	34,9	33,0	33,9	31,8	37,2	38,0	35,8
Börde	29,9	28,1	33,2	28,5	29,1	27,3	28,0	24,3	35,1	34,3	31,1	41,3	27,6	27,1	28,5
Burgenlandkreis	33,9	32,8	35,3	31,5	31,7	30,9	30,9	31,3	30,2	30,3	31,3	28,7	30,9	27,8	36,1
Harz	32,1	30,4	34,8	36,2	36,0	37,2	37,8	36,3	40,2	32,6	31,9	34,0	36,0	34,9	37,9
Jerichower Land	30,4	31,7	28,1	32,5	33,4	30,8	32,7	33,4	31,0	31,0	27,5	39,0	33,1	33,6	30,7
Mansfeld-Südharz	24,6	21,8	29,1	29,2	27,7	31,8	32,2	32,2	32,3	35,7	34,7	37,9	32,6	34,5	28,6
Saalekreis	26,0	26,0	26,0	26,9	27,7	25,3	27,9	26,5	30,5	31,8	31,0	33,1	35,1	35,0	35,5
Salzlandkreis	29,2	29,6	28,6	30,4	27,2	36,0	28,6	25,0	34,5	25,5	24,4	27,7	32,5	32,4	33,2
Stendal	32,9	33,4	32,0	33,9	36,2	30,5	33,4	32,2	35,0	35,2	34,7	35,6	37,3	36,0	39,1
Wittenberg	28,0	24,9	32,3	30,3	32,3	27,4	32,5	30,5	35,4	32,7	34,3	29,9	35,3	32,8	39,7

Quelle: (Kommunale Bildungsdatenbank 2016).

**Tabelle A 2: Zahl der Auszubildenden, der neu abgeschlossenen und der vorzeitig gelösten
Ausbildungsverträge in Sachsen-Anhalt 2004 bis 2014**

	Auszubildende		Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge		Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge	
	Absolut	Veränderung zum Vorjahr %	Absolut	Veränderung zum Vorjahr %	Absolut	Veränderung zum Vorjahr %
2004	55.867	-1,2	19.333	-2,0	4.846	-4,4
2005	54.397	-2,6	18.286	-5,4	4.294	-11,4
2006	53.675	-1,3	18.352	0,4	4.522	5,3
2007	50.844	-5,3	19.351	5,4	4.881	7,9
2008	48.908	-3,8	17.015	-12,1	4.820	-1,2
2009	45.286	-7,4	14.672	-13,8	4.871	1,1
2010	39.903	-11,9	13.071	-10,9	4.764	-2,2
2011	35.481	-11,1	12.411	-5,0	4.626	-2,9
2012	32.028	-9,7	11.535	-7,1	4.431	-4,2
2013	29.691	-7,3	10.695	-7,3	4.251	-4,1
2014	28.320	-4,6	10.695	0,0	4.161	-2,1

Quelle: (Destatis 2014).

In der Reihe IAB-Regional Sachsen-Anhalt-Thüringen sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
3/2016	Fritzsche, Birgit; Fuchs, Michaela; Orth, Anja Katrin	Strukturbericht Sachsen-Anhalt
2/2016	Fuchs, Michaela; Weyh, Antje	Rückwanderung von Beschäftigten nach Thüringen * Eine Analyse anhand der Beschäftigten-Historik des IAB
1/2016	Fuchs, Michaela; Weyh, Antje	Rückwanderung von Beschäftigten nach Sachsen-Anhalt * Eine Analyse anhand der Beschäftigten-Historik des IAB
1/2015	Fritzsche, Birgit; Fuchs, Michaela; Orth, Anja Katrin; Sujata, Uwe; Weyh, Antje	Potenzialnutzung in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen * Eine Analyse von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt
2/2014	Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Thüringen im Jahr 2012

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen
Nr. 04/2016

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/SAT/2016/regional_sat_0416.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
<http://www.iab.de/de/publikationen/regional/sachsen-anhalt-thueringen.aspx>

ISSN 1861-1435

Rückfragen zum Inhalt an:

Stefan Theuer
Telefon 0345.1332 254
E-Mail stefan.theuer@iab.de